Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „**Neuer Elbinger Anzeiger**") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60** ℳ, mit Botenlohn **1,90** ℳ, bei allen Postanstalten **2** ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate **15** ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige **20** ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** ₰ pro Zeile, Belagsexemplar **10** ₰ Expedition **Spieringstraße 13.**
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: **Max Wiedemann** in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing. (Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 55. **Elbing, Sonntag, den 6. März 1898.** **50. Jahrgang.**

Die Zeit der Wahlen

rückt näher. Nachdem die Annahme der Flottenvorlage ziemlich sicher geworden ist, scheidet die Flottenparole aus dem Wahlkampf aus, der sich nun vorzugsweise um wirthschaftliche Fragen drehen wird. Die **„Altpreußische Zeitung"** wird hierbei stets den Ausgleich wirthschaftlicher Interessen ohne Bevorzugung eines Erwerbsstandes vertreten. Unsere Gesinnungsgenossen bitten wir, uns hierin nach Kräften zu unterstützen und für weitere Verbreitung der **„Altpreußischen Zeitung"** durch Zuführung neuer Abonnenten zu wirken.

Aus der Chronik von 1848.

4. März. Kassel. Ein Bataillon reitender Artillerie geht von hier in die Provinz Hanau ab. Im ganzen Lande werden Adressen an den Fürsten vorbereitet.

Dresden. Der König ertheilt der Deputation der Stadt Leipzig eine recht ungnädige Antwort. Offen erklärt er, daß er sich in dieser wichtigen Angelegenheit nicht von Zeitereignissen, sondern nur von seiner durch die Bundes- und Landes-Verfassung übernommenen Pflicht leiten lassen werde.

Frankfurt a. M. 4 Uhr Nachmittags wird die zahlreich unterschriebene Adresse von einer Deputation, in der alle Stände und Glaubensbekenntnisse vertreten sind, den beiden Bürgermeistern überreicht. Der ältere Bürgermeister versichert, der Senat werde so bald als möglich die geeigneten Schritte thun, um sämmtliche Punkte der Petition auf gesetzlichem Wege zu erledigen. Die Preßfreiheit werde wohl schon im Verlaufe einer Stunde verkündet werden. Damit sind die übrigen Punkte vorläufig abgewiesen, namentlich die Gleichstellung der Juden mit den übrigen Konfessionen. Während dem sammelt sich eine große Menschenmenge auf dem Römerplatz und in den zulaufenden Straßen. Eine schwarz-roth-goldene Fahne wird aufgesteckt (zum ersten Mal), muß aber wieder heruntergenommen werden. Ein Haufe verlangt die Bewilligung aller Punkte der Petition und stürmt die Stiege zum Kaisersaal hinan, wird jedoch zurückgedrängt. Der Ansturm auf die Kaiserstiege wird wiederholt. Die Stadtwehr, durch Generalmarsch zusammengerufen, hindert das weitere Eindringen in die Halle. Auf dem Paulsplatz steht Linienmilitär in Schlachtordnung. Es wird versucht, auf den Pfarrthurm zu gelangen, um Sturm zu läuten. Mitglieder der Metzgergilde und zwei Kompagnien des Löschbataillons werfen die Andringenden wiederholt zurück. Der Tumult verbreitet sich durch die ganze Stadt und dauert bis gegen den Morgen.

Wiesbaden. Landbevölkerung, die die Gelegenheit erkannt hat, die Feudallasten los zu werden, füllt die Stadt. Wohl an 30000 Bauern sind anwesend. Ueberall bilden sich unzufriedene berathende Gruppen. Man erzählt, der abwesende Herzog komme mit vielen tausend Hessen, Baiern rc., um die Ordnung in seinem Lande herzustellen. Einige Turner reißen die nassauische Fahne vom Theater und werfen sie in den Koth. Der Ruf ertönt: „Verrath! Zum Zeughaus!" Alles stürzt zum Zeughause, und als die kühnsten Leute sich bewaffnet haben, heißt's: „Jetzt nach dem Schloß! Schwefelt das Nest an, dann wird der Fuchs schon aus dem Bau kommen!" Inzwischen hat das Ministerium v. Dungern unter Verbürgung der anwesenden Herzogin-Wittwe und des Prinzen Nikolaus, des muthmaßlichen Thronerben, sämmtliche Forderungen der Nassauer zugestanden. Die Domänen werden dadurch Staatsgut. Gestern Abend trifft der Herzog ein. Das Sicherheitskomitee leitet ihn vom Bahnhofe in das Schloß. Sogleich erläßt er eine Proklamation, in der es heißt: „Nassauer, die Forderungen, die Ihr an mich gestellt habt, deren Gewährung Euch mein Minister versprach und meine Mutter und mein Bruder mit ihren Namen verbürgt haben, genehmige ich und werde ich halten."

Karlsruhe. Deputationen beider Kammern überreichen dem Großherzoge die einstimmig angenommenen zwölf Anträge.

Darmstadt. In der zweiten Kammer verliest der Präsident ein Rescript der Staatsregierung, das die vom Volke verlangten Reformen bewilligt, namentlich die Preßfreiheit.

München. An allen Straßenecken ist eine Bekanntmachung angeschlagen, wonach die Kammer der Abgeordneten aufgelöst ist, und Wahlen für einen außerordentlichen Landtag, der am 31. Mai zusammentreten soll, angeordnet werden, damit der König mit den frei gewählten Vertretern seines treuen Volkes dessen verfassungsmäßige Wünsche in herzliche Berathung nehmen könne. Zugleich läßt der Präsident der Regierung von Oberbaiern eine kräftige Warnung gegen Ruhestörungen anschlagen, wonach Zusammenrottungen von mehr als 10 Personen, die Schimpfworte, Drohungen gegen die Obrigkeit ausstoßen und gewaltsame Handlungen gegen das öffentliche oder private Eigenthum begehen, mit 1—8jähriger Arbeitshausstrafe und sogar mit dem Tode bestraft werden sollen. — Die Verheißungen des Königs genügen den Bürgern nicht. Zwischen 1 und 2 Uhr begiebt sich wieder eine von zahlreichen Volksmassen begleitete Deputation zum König. Generalmarsch wird geschlagen. Kürassiere besetzen den Residenzplatz und sperren alle dahin führenden Straßen. Die Sturmglocken tönen. Das Zeughaus wird gestürmt. Etwa 4000 Studenten, Künstler, Bürger, Arbeiter staffiren sich mit den wunderlichsten mittelalterlichen Waffen aus. Dieser „Münchener Landsturm" zieht nun durch die Straßen, wird von Kürassieren aufgehalten und zurückgetrieben. Durch den argen Lärm knattern Schüsse. Da erscheint Prinz Karl und verkündet mit der Verbürgung seines Ehrenwortes, daß soeben der König den Wünschen der Bürger nachgegeben und die Kammern schon zum 16. März einberufen habe. Aber ein verständiger Bürgerssohn entgegnet dem Prinzen: „Wir glaubens nicht. Ihr Bruder hat uns schon so häufig betrogen. Schwarz auf Weiß wollen wir es haben!" Das wird in die Residenz gemeldet und gleich darauf kommt ein Stabsoffizier mit einem Zettel: „Die Ständekammern sollen auf den 16. März einberufen werden. Gez. Ludwig." In wohlgeordneten Zügen werden jetzt die dem Zeughaus entnommenen Waffen wieder abgeliefert. Spät Abends trifft — auf Wunsch des Königs — der Kronprinz ein.

Paris. Die Regierung hat die Zusammenberufung der Wahlversammlungen auf den 9. April und die Vereinigung der konstituirenden Nationalversammlung auf den 20. April festgesetzt. Die Wahl ist eine direkte und allgemeine ohne eine Bedingung des Zensus. Alle Franzosen von 21 Jahren sind Wähler und alle von 25 Jahren sind wählbar. Die Stimmabgabe ist geheim.

Die „Sammelpolitik" im preußischen Abgeordnetenhause.

Herr v. Miquel kennt seine Leute! Als er im vorigen Jahre bei der Berathung der Vereinsgesetznovelle die Parole von der „Sammlung der produktiven Stände" ausgab, begegnete er nicht bloß bei der entschiedenen Linken offen ausgesprochenem Mißtrauen, aber er hat nicht locker gelassen und es zu Wege gebracht, daß sich jetzt die Konservativen, die Nationalliberalen und auch das Zentrum im Abgeordnetenhause für die „Sammelpolitik" ausgesprochen haben. Zu Hilfe ist ihm der „Altreichskanzler" in Friedrichsruh gekommen, der sich bereit erklärte, den Wahlaufruf zu Gunsten der Sammelpolitik zu unterzeichnen. Fürst Bismarck ist stets ein Gegner der von seinem Nachfolger abgeschlossenen Handelsverträge gewesen und hat gerade deswegen den Bund der Landwirthe unter seine Protektion genommen, um durch dessen Hetzagitation das Handelsvertragssystem zu erschüttern. Wenn Fürst Bismarck nunmehr den Wahlaufruf unterzeichnet, so giebt er damit zu erkennen, daß er die darin vorbereitete Koalition für geeignet erachtet, die Erneuerung solcher Handelsverträge und die Fortsetzung der bisherigen Handelsvertragspolitik zum Scheitern zu bringen.

Die Agrarier haben es sehr eilig, vor dem Lande darzuthun, daß bei der jetzt inaugurirten Sammelpolitik Sammelpolitik „agrarisch Trumpf" ist. Im Widerspruch mit allen Regeln der Geschäftsordnung — freilich unter der freundwilligen Duldung des extrem agrarischen Präsidenten v. Kröcher — haben sie am Freitag eine Handelsdebatte geknüpft an eine Petition, in der Jemand um die staatliche Erwerbung seines Flachsröstverfahrens bittet. Der Hinweis, daß der Flachsbau Bedeutung für die Landwirthschaft hat, genügte, um lang und breit über die Handelsverträge und die „Sammelpolitik" zu reden. Der Agrarierführer Graf Kanitz gab seiner Mißachtung der abgeschlossenen Handelsverträge ungeschminkten Ausdruck und trat für möglichst kurze Verträge mit möglichst hohen Getreidezöllen ein. Seine Ausführungen bewegten sich durchweg in allgemeinen Wendungen und gipfelten in der wiederholten Erklärung, daß die Landwirthschaft, um der Industrie einen Gefallen zu thun, nichts gegen den Abschluß von Handelsverträgen habe, vorausgesetzt, daß ihr ein genügender Schutz ihrer Erzeugnisse gesichert werde. Die nationalliberalen Abgeordneten Möller und Bueck erklärten sich durch diese Ausführungen, welche nachher noch von den Abgg. v. Kardorff und Graf Schwerin-Löwitz wiederholt wurden, zufriedengestellt. Beide Redner betrachteten die Frage der Bindung der Getreidezölle als nebensächlich. Herr Möller ließ aber über sein Einverständniß mit der Erhöhung der Getreidezölle gar keinen Zweifel übrig, indem er unter anderem äußerte, ob der Weizenzoll 3, 4 oder 5 Mk. betrage, sei gleichgiltig, darum werde in Deutschland auch nicht ein Brötchen weniger gegessen werden.

Der Zentrumsabgeordnete Graf Ballestrem, auch ein Mitglied des Wirthschaftlichen Ausschusses, gab sein Einverständniß mit der „Sammlung der produktiven Stände" auf wirthschaftlichem Gebiet kund, auf einem politischen Gebiet werde dies nicht möglich sein. Diese Haltung des Zentrumsredners steht in scharfem Widerspruch zu den Erklärungen der Zentrumspresse, die in der letzten Zeit wiederholt ihren Lesern auseinandergesetzt hat, daß sich die Politik der Sammlung direkt gegen den politischen Einfluß des Zentrums richtet. Von freisinniger Seite bekämpften die Abgg. Rickert und Brömel die ausschweifenden hochschutzzöllnerischen Bestrebungen der Sammelpolitik, ohne freilich bei dem ostentativen Lärm der Rechten viel Gehör zu finden. — Am Sonnabend beginnt die Berathung des Kultusetats.

Politische Uebersicht.

Der Antrag des Abgeordneten Richter zum Flottengesetz in Bezug auf die **Deckungsfrage** lautet wörtlich wie folgt:

§ 9. Vom 1. April 1899 ab kann eine Vermögenssteuer erhoben werden von allen deutschen Staatsangehörigen, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen nach Abzug der Schulden den Betrag von 100,000 Mk. erreicht. Die Vermögenssteuer beträgt bei einem steuerbaren Vermögen von 100,000 bis 120,000 Mk. 50 Mk. und steigt bei größeren Vermögen für jede angefangenen 20,000 Mk. um 10 Mk.

§ 10. Durch den Reichshaushaltsetat wird alljährlich festgestellt, wieviel Monatsraten in Gemäßheit des § 9 zu erheben sind.

§ 11. Bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes finden in Bezug auf die Steuerpflicht, den Maßstab der Besteuerung, die Veranlagungsperiode und Verminderung der veranlagten Steuer, die Steuererhebung, die Strafbestimmungen und die Kosten, die §§ 2—16 und 20—47 des Ergänzungssteuergesetzes für die preußische Monarchie vom 14. Juli 1893 sinngemäße Anwendung nach Maßgabe der Bestimmungen einer vom Bundesrath zu erlassenden Verordnung. Welche Behörden in dem Bundesstaat mit der Veranlagung der Steuer, der Berufung gegen die Veranlagung und der Erhebung zu beauftragen sind, wird von der Zentralbehörde des Bundesstaates bestimmt.

Die Flottenvorlage in der Schreckenskammer behandelt die ultramontane „Deutsche Reichs-Zeitung" in Bonn. Sie spielt dabei an auf die geheim zu haltenden Mittheilungen der Bundesraths-Vertreter über die Nothwendigkeit einer „rangirten Schlachtflotte." An die Adresse des Dr. Lieber richtet das Blatt, im Einklang mit anderen west- und süddeutschen Organen des Zentrums, folgende kräftige Mahnung:

„Wenn unsere hundert Zentrumsabgeordneten einstimmig erklären, wir erkennen die Nothwendigkeit der sämmtlichen von der Regierung geforderten Schiffe an, und bewilligen dieselben deshalb, so werden sich die Zentrumswähler hiermit zufrieden geben. Ist aber ein Theil des Zentrums für die Bewilligung der Schiffe und ein Theil dagegen, dann kann man doch wahrhaftig von den Wählern nicht verlangen, sie sollten solche Esel sein und Forderungen für nothwendig halten, welche nicht einmal von den Männern acceptirt werden, welche sich in nächster Nähe der „Schreckenskammer" aufgehalten haben.

Der Abgeordnete Lieber aber möge uns nur ja nicht mit der Ausrede kommen, sein Antrag sei nothwendig gewesen zum Schutze des gefährdeten Vaterlandes, denn das würde ihm kein Mensch glauben von Königsberg bis zum Bodensee. Schiffe können ja nothwendig sein, aber man kann das Nothwendige und Mögliche jedes Jahr bewilligen und auf diese Weise das Budgetrecht des Reichstages wahren. Den Reichstag hingegen auf Jahre hinaus festlegen und der Regierung eine möglichst große Macht in die Hände geben, nicht etwa einem auswärtigen Feinde, sondern der Volksvertretung gegenüber, das heißt man doch nicht das gefährdete Vaterland schützen. Für den Schutz des Vaterlandes sind wir immer zu haben, bei der Minderung konstitutioneller Rechte thun wir nicht mit. Der Abg. Lieber möge sich in acht nehmen und nicht allzu „feine" und allzu „hohe" Politik treiben wollen. Das Volk versteht so etwas nicht, es bemerkt wohl, daß Schritt für Schritt Boden preisgegeben wird, sieht aber keine Erfolge."

Wir registriren diese Ausführungen, um von der im Zentrum herrschenden Stimmung Kunde zu geben.

Deutschland.

Berlin, 4. März.

— Der Kaiser verblieb gestern nach seiner Ankunft in Bremerhaven bis 1½ Uhr an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und besichtigte hierauf die Hafenanlage. Um 1 Uhr 55 Min. fuhr der Kaiser nach Bremen, wo er Nachmittags 3 Uhr 10 Min. eintraf. Der Kaiser begab sich nach Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. Pauli und den Obersten v. Barton-Stedman mit den Herren seiner Begleitung im offenen Wagen nach dem Rathskeller. Auf dem Bahnhofe überreichte Frau von Barton-Stedman dem Kaiser ein prachtvolles Bouquet. Das hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75 bildete Spalier. Der Kaiser verließ den Rathskeller, in dem er als Gast des Bremer Senates weilte, um 5 Uhr und fuhr dann zum Bahnhofe, um 5 Uhr 10 Min. erfolgte die Weiterreise nach Berlin.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 3 Uhr im Reichsgebäude unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Das Staatsministerium hat beschlossen, den von dem Domkapitel in Limburg zum Kapitular-Vikar für die Dauer der Erledigung des bischöflichen Stuhles von Limburg gewählten Domkapitular Eiffler zur Ausübung der ihm als Kapitular-Vikar zustehenden Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

— Die Kommission für die Postdampfersubventionsvorlage hat heute die zweite Lesung beendet und das Gesetz gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. An der Vorlage ist nur die Abänderung beschlossen, daß die Dampfer abwechselnd von Hamburg und von Bremen abgehen müssen.

— „Erdballpolitik". Das Wort Weltpolitik reicht für unsere Flottenenthusiasten schon nicht mehr aus. Jetzt begegnen wir in einer Flottenbroschüre der Bezeichnung „Erdballpolitik", und „Wilhelm dem Großen" wird gegenüber gestellt „auf der Kommandobrücke des Erdballs" Wilhelm der Größere.

— Die Vertreter des Genfer Verbandes und des deutschen Kellnerbundes sind vor

einigen Tagen im Reichsamt des Innern vom Geh. Regierungsrath Koch empfangen worden, um die Wünsche der Gastwirthsgehilfen bezüglich der Schutzgesetzgebung im Gastwirthsgewerbe vorzutragen. Der Sprecher der Abordnung formulirte nach dem „Vorwärts“ die Forderungen der Gastwirthsgehilfen dahin, daß mindestens ein halber Ruhetag wöchentlich oder ein ganzer alle 14 Tage nöthig sei. Ferner sprach er sich für ein Verbot der Nachtarbeiten der Lehrlinge, sowie für den Maximalarbeitstag und eine Mindestruhezeit von 8 Stunden aus. Geheimrath Koch bezweifelte die praktische Durchführbarkeit dieser Forderung, da hier ganz andere Verhältnisse als im Bäckereigewerbe vorlägen. Ob das seiner Zeit von der Regierung in Aussicht gestellte Spezialgesetz für die Kellner in absehbarer Zeit dem Reichstag vorgelegt werden würde, darüber war „mit voller Sicherheit eine unzweideutige Auskunft nicht zu erlangen“. Geheimrath Koch erklärte, die soziale Gesetzgebung gehe weiter, nur könne sie nicht in dem erwarteten raschen Tempo erfolgen, weil es sich um sehr viele Gewerbe handle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Heute werden die „Wiener Zeitung“ sowie die „Landesgesetz- und Verordnungsblätter“ in Prag und Brünn die unter dem 29. Februar vollzogenen neuen Sprachenverordnungen, mit welchen gleichzeitig die Verordnungen vom 5. und 22. April v. Js. und mit dem 15. März d. J. außer Kraft gesetzt werden, veröffentlichen. Diese Verordnungen werden ausdrücklich „vorbehaltlich gesetzlicher Regelung“ und nur „provisorisch“ erlassen.

Italien.

— In der italienischen Kammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation Codronchi's über die jüngsten Ereignisse in Sizilien Ministerpräsident di Rudini, die Unruhen in Siculiana und Modica hingen mit der Phylloxera-Frage zusammen. Von den 50000 Einwohnern Modica's seien mindestens 40000 Bauern, der Rest Weinbergsarbeiter, die in Folge der Phylloxera-Plage arbeitslos seien; dieser Uebelstand sei durch die Mißernte noch vergrößert. Die Regierung habe ihr Möglichstes gethan, um Abhilfe zu schaffen, und thue es noch.

Rußland.

— Bei der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte sich im Gefolge der Masern eine leichte Lungenentzündung eingestellt. Die Kaiserin befindet sich jedoch bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Spanien.

— In Madrid wurde gestern ein Italiener verhaftet, der in verdächtiger Weise um das Haus des Ministerpräsidenten Sagasta herumschlich. Beim Verhör gab er unzusammenhängende Antworten; jedoch wurde festgestellt, daß er mit einem Manne identisch ist, der vor einem Monate den Wagen Sagastas anfiel und letzteren mit dem Stocke bedrohte.

Asien.

— Ein Militärmandarin Namens Mao, in Tsaotschao, Provinz Schantung, war über die Amtsentlassung des Gouverneurs Li Ping-heng dermaßen entrüstet, daß er es sich beikommen ließ, einen Aufruf zur Ermordung aller Ausländer in dieser Provinz zu verbreiten. Wenn es doch einmal so weit gekommen wäre, führte er in dem Schriftstück aus, daß die Beamten für den Tod von Missionaren verantwortlich gemacht würden, dann sollte man auch gar keine Schonung mehr kennen, sondern alle Fremden umzubringen suchen. Einige in Tsaotschao lebende Missionare telegraphirten darauf der „China Gazette“ zufolge an den deutschen Gesandten in Peking und baten ihn um Schutz. Dieser wandte sich schleunigst an das Tsungli-Yamen und verlangte die nachdrückliche Bestrafung des Mao. Natürlich hatten die Chinesen wieder nach ihrer unausrottbaren Gewohnheit Ausflüchte zur Hand. Aber der deutsche Gesandte blieb fest. Er erklärte am 30. Dezember, er müßte seiner Regierung die ernstlichsten Maßregeln vorschlagen, wenn er nicht bis sechs Uhr Abends im Besitze einer beglaubigten Abschrift einer Depesche des Tsungli-Yamen wäre, die Maos Absetzung verfügte. Das half. Mao wurde telegraphisch seines Amtes enthoben und man befahl ihm, sofort nach Peking zu kommen, um sich dort wegen seines blutdürstigen Erlasses zu verantworten. — Zur Besiedelung des deutschen Fremdenviertels (settlement) in Tientsin hatte sich eine Gesellschaft gebildet. Sie gab tausend Antheilscheine zu je tausend Mark aus. Diese Scheine haben alle rasch Absatz gefunden. Man hält es deshalb für nicht unwahrscheinlich, daß sich für Kiaotschau eine ähnliche Gesellschaft bildet.

Amerika.

— Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Carácas, daß der unterlegene Kandidat für die Präsidentenschaft Hernandez in Valencia einen Aufstand organisirt habe; er werde jedoch von der großen Masse der Bevölkerung nicht unterstützt. Der Präsident Andrade habe Maßnahmen zur Unterdrückung der Bewegung getroffen. Anlaß zu Besorgnissen liege nicht vor.

Von Nah und Fern.

* **Wegen des jüngsten Hauseinsturzes** in Köln sind der Bauunternehmer Olberst und der Bauleiter Schmitz verhaftet worden. Um die noch unter den Trümmern befindlichen Leichen bergen zu können, soll durch die Feuerwehr der Dachstuhl des eingestürzten Gebäudes in Brand gesetzt werden.

* **Die angebliche Flaschenpost** von Bord des 1895 untergegangenen Dampfers „Elbe“ beruht auf einem Schwindel. Nach dem „Oberschwäbischen Anz.“ ist der Kaufmann Ramsperger, dessen Visitenkarte in der Flasche gefunden wurde, erst 1897 aus Deutschland geflohen. Er wird seit April 1897 steckbrieflich verfolgt und er scheint durch diese falsche Flaschenpost von der „Elbe“ die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde von sich abzulenken. Er scheint auf der Ueberfahrt nach New-York im Kanal eine Flasche mit der erwähnten Visitenkarte ausgeworfen zu haben.

* **Ein Brudermord** ist in Kiew verübt worden. Am 22. Febr. traf der Oberst des Generalstabs, Gerassimenko, gegen 9 Uhr Abends mit seinem Bruder auf dem Bahnhof ein, um seinen Sohn zu empfangen. Nachdem dieser angekommen war, begaben sich alle drei in den Speisesaal der ersten Klasse, wo sie Thee tranken. Zwischen den Brüdern herrschte seit langer Zeit ein gespanntes Verhältniß, das in letzter Zeit sich noch verschlimmert hatte. Als nun der Bruder des Obersten diesen um Geld bat, rieth ihm der Oberst, er soll lieber Hausknecht werden. Der erzürnte Bruder zog sofort vor den Augen des anwesenden Publikums einen Revolver aus der Tasche und gab drei Schüsse auf den Oberst ab, denen er bald erlag.

* **Salerno**, 4. März. Als heute in der Gemeinde Vibonati von der Gemeindeverwaltung Brot an die Armen vertheilt wurde, brach der Fußboden des Saales ein, in dem die Vertheilung stattfand. Zwei Frauen wurden getödtet und etwa 30 Personen schwer verletzt.

Aus den Provinzen.

[=] **Aus dem Kreise Flatow**, 4. März. Der Voigt Bahnke in Soßnow wurde in der Weihnachtswoche versehentlich bei der Arbeit mit einer Dungforke leicht am Auge verwundet, wonach Blutvergiftung eintrat, die den rüstigen Mann auf das Krankenlager warf. Im Januar brannte sodann die Familie ab, und gestern wurde eine zehnjährige Tochter so unglücklich auf der Dorfstraße überfahren, daß dieselbe nach wenigen Stunden verstarb. Außerdem liegt noch die älteste Tochter auf dem Krankenlager. Die Theilnahme für die ordentlichen und braven Leute ist eine allgemeine.

X. **Kreis Dt.-Krone**, 4. März. Als der Arbeiter Wiese aus Emilienthal vorgestern Abend sehr angetrunken nach Hause ging, fiel er auf der Bahnstrecke nieder, blieb liegen und schlief ein. Der des andern Tages kommende Frühzug überfuhr den W. und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

E. **Znin**, 4. März. In Bärenbusch starb vor 14 Tagen die 32 Jahre alte unverehelichte Josefa Rosmiarek. Dieselbe hat, um ihre Schwangerschaft zu beseitigen, unerlaubte Mittel angewendet, die ihren Tod zur Folge hatten.

Stolp, 3. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Frank, auf die Vorgänge in der Sitzung am 16. d. Mts. zurück und gab eine Erklärung ab, in der es u. A. heißt: „Nach Lage der Dinge und bei der in jener Sitzung herrschenden Erregtheit bin ich in meinen Befugnissen wohl zu weit gegangen und habe dadurch Herrn Dr. Eschenhagen beleidigt. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich dies bedaure.“ Dann machte der Stadtverordnete Dr. Saul die Mittheilung, daß zwischen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung nach langwierigen Verhandlungen ein Frieden zu Stande gekommen sei. Er bemerkte: Die an den bekannten Ereignissen in den Sitzungen vom 9. und 18. d. Mts. betheiligten Herren haben sich gegenseitig zufriedenstellende Erklärungen gegeben und der Bürgermeister hat in Uebereinstimmung mit uns auf Grundlage eines zukünftigen guten Einvernehmens es als feststehend anerkannt, daß die freie sachliche Meinungsäußerung der Bürgerschaft und die streng sachliche Kritik jedem Bürger ohne persönliche Benachtheiligung gewährleistet wird.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 5. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 6. März: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, feuchtkalt, windig; für Montag, den 7. März: Halb heiter, nahe Null, windig, Strichweise Niederschläge.

Prediger Harder †. Gestern Nachmittag ist ein verdienstvoller Bürger unserer Stadt, der Prediger der Mennoniten-Gemeinde Herr Harder im 78. Lebensjahre verstorben. Aus dem Leben und Wirken Harder's mag hier folgendes mitgetheilt sein. H. wurde in Königsberg als Sohn eines Kaufmanns geboren. Da der Vater früh starb und kein Vermögen hinterließ, fehlten die Mittel zum Besuche einer höheren Schule. Nach vollendeter Schulzeit erlernte H. die Lithographie. Er fand in diesem Berufe jedoch keine Befriedigung, sondern wandte sich an seine einstigen Lehrer, denen er seinen Wunsch vortrug, daß er studiren wolle. In edelmüthigster Weise wurde er von ihnen und von anderen Freunden unterstützt. 17 Jahre alt, trat er in die Tertia des altstädtischen Gymnasiums und hatte dasselbe im Jahre 1842 absolvirt. In Königsberg und Halle studirte H. Theologie und Philosophie. Einen nachhaltigen Einfluß übte Gottfried v. Herder auf ihn aus. 1846 wurde H. Prediger der Königsberger Mennoniten-Gemeinde. Am 1. Oktober 1847 verheirathete sich H. mit einer Elbingerin, Renate Thießen, mit der er noch die goldene Hochzeit feiern konnte. Zur Förderung des religiösen Lebens der Mennoniten gab H. in Königsberg eine Monatsschrift für die evangelischen Mennoniten heraus. H. interessirte sich auch für Fragen der Erziehung und des Unterrichts und ertheilte in Königsberg an mehreren Privatschulen Unterricht in der deutschen Sprache, Literatur, Geographie, Geschichte und Zeichnen. In Königsberg gründete H. mit gleichgesinnten Männern einen Verein, der sich um die Zukunft solcher Knaben kümmerte, die nach der Schulentlassung voraussichtlich der Verwahrlosung entgegengegangen wären. Diese Knaben wurden bei Handwerksmeistern untergebracht. Von Königsberg aus predigte H. auch in Elbing. Da H. wiederholt den Angriffen von Fanatikern ausgesetzt war, ging er als Mennonitenprediger nach Neuwied. Hier entwickelte H. eine segensreiche Thätigkeit und hat auch die Kinder des Fürsten zu Wied, darunter die spätere Königin von Rumänien unterrichtet. In Neuwied gab H. auch zwei Bändchen Predigten heraus. Für eine freie Entwickelung trat H. überall ein. Auch gab H. hier eine Zeitschrift, betitelt „Blätter für Religion und Erziehung“ heraus. Im Jahre 1869 hatte sich in Elbing eine selbstständige Mennoniten-Gemeinde gebildet und einstimmig wurde H. zu deren Prediger gewählt. Hier widmete H. auch eine besondere Aufmerksamkeit dem Religionsunterricht der Jugend. Er wollte die Jugend in einfacher Weise in den Geist der Schrift einführen und mit dem unverständigen Auswendiglernen von Glaubensartikeln verschonen. In Elbing ertheilte H. Unterricht an dem Lehrerinnen-Seminar und der höheren Töchterschule. Im Verein mit Hauptlehrer Straube gründete er im Jahre 1874 die Handels- und Gewerbeschule für Mädchen. Es war dieses die erste Schule ihrer Art. Nach diesem Muster entstanden bald auch in vielen größeren Städten unseres Vaterlandes gleiche oder ähnliche Anstalten. Seit dem Jahre 1874 war Harder Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und wurde auch später Mitglied der Schuldeputation. Er war in diesem Wirkungskreise stets tolerant und vertrat den Standpunkt, daß der Religonsunterricht lediglich Sache der Kirche sein müsse. Die Predigten Harders waren sehr packend. Unter seinen Hörern hatte H. stets zahlreiche Angehörige anderer Konfessionen. Seine Predigten waren stets frei von Bigotterie und Zelotismus, und er verstand es, seinen Zuhörern das Evangelium der Liebe in zu Herzen gehenden und gute Frucht tragenden Worten zu predigen und ihnen durch den philosophischen Inhalt seiner Reden Anregung zu eigenem Nachdenken zu geben. Seinem arbeitsreichen und von schönen Erfolgen gekrönten Leben hat jetzt der Schnitter Tod ein Ende gesetzt. Friede seiner Asche!

Noch an demselben Tage vor dem Hinscheiden des Predigers Harder war von der Königin Elisabeth von Rumänien ein Telegramm eingegangen, in dem dieselbe sich in theilnahmsvollen Worten nach dem Befinden ihres einzigen Lehrers erkundigt.

Personalien. Der Kataster-Kontroleur Gauhl zu Berent ist in gleicher Diensteigenschaft nach Schivelbein versetzt. Der Kataster-Landmesser Klett in Danzig ist in Berent bestellt.

Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Berent-Pr. Stargard-Dirschau. Das Haus der Abgeordneten hat, wie bereits mitgetheilt, beschlossen, die Wahl des Pfarrers Dr. v. Wolszlegier zum Abgeordneten für den IV. Wahlbezirk des diesseitigen Regierungsbezirks, umfassend die Kreise Berent, Pr. Stargard und Dirschau für ungiltig zu erklären. Für die erforderliche Ersatzwahl hat der Herr Regierungs-Präsident v. Holwede als Wahltermine und zwar: für die etwa nothwendigen Ergänzungswahlen von Wahlmännern den 24. März d. J. und für die in Pr. Stargard vorzunehmende Wahl des Abgeordneten den 31. März d. J. festgesetzt und den Königl. Landrath Herrn Hagen in Pr. Stargard zum Wahlkommissar ernannt.

Ostpreußischer Provinziallandtag. In der gestrigen Sitzung wurde über folgenden Antrag des Grafen von Klinckowström verhandelt: „Der Provinziallandtag wolle die kgl. Staatsregierung ersuchen, ihm thunlichst bald den Entwurf eines Anerbengesetzes für die Provinz Ostpreußen zur Begutachtung vorzulegen.“ Gegen diesen Antrag machten die Gutsbesitzer Büchler-Kauwethen und Contag-Paulshof die schwersten Bedenken geltend. Der Letztere führte u. a. aus: „Seit 50 Jahren gehöre er dem Kreise (Angerburg) an, den er vertrete. Er könne und müsse aus seiner Erfahrung konstatiren, daß in seiner Gegend von einer Noth der Landwirthschaft garnicht die Rede sei. Er gebe sein heiligstes Wort, daß die Bauern sich im Wohlstande befänden und als tüchtige und ordentliche Menschen sich und ihre Familie wohl zu versorgen wissen. Immer noch ist der Besitz auf den Sohn vererbt worden, und es ist kein Bedürfniß für den Landtag abzusehen, daß er für diese Leute, die volles Vertrauen verdienen, Fürsorge treffe. Wir haben gar kein Recht, die Leute so zu bevormunden, sie werden empört sein! Was Vater und Mutter über das Erbe bestimmen, kann durch Kommissionen nicht ersetzt oder besser gemacht werden. Wenn ich unter den Leuten alt geworden bin, so muß ich auch ihre Rechte vertreten, und zu diesen Vorschlägen zu schweigen, ist meinem menschlichen Gefühl zuwider.“ — Der Antrag Klinckowström wurde schließlich angenommen.

Geflügel-Ausstellung in Danzig. Die Geflügel-Ausstellung, welche der dortige Ornithologische Verein jetzt bereits zum 8. Male veranstaltet hat, erfreut sich bei den Züchtern der ganzen Provinz lebhaften Interesses. Auch diesmal ist die Zahl der Aussteller und der Ausstellungsobjekte wieder gestiegen. Der hübsch ausgestattete Katalog weist 102 Aussteller mit 559 Nummern auf. Die Ausstellung ist zum ersten Male im St. Josephshause arrangirt worden. Zwar ist es dort nothwendig gewesen, die ausgestellten Thiere und Geräthschaften auf verschiedene Räumlichkeiten zu vertheilen, doch ist aus diesem Umstande der Vortheil erwachsen, daß die zusammengehörigen Gattungen sich besser als ein geschlossenes Ganzes präsentiren. Die Vögel sind in fünf Klassen eingetheilt, wozu noch eine Abtheilung für Kaninchen und eine Abtheilung für Geräthschaften und Futter hinzukommt. Von dem landwirthschaftlichen Minister sind eine silberne und zwei bronzene Staatsmedaillen, von der westpreußischen Landwirthschaftskammer fünf silberne und fünf bronzene Medaillen und von der Stadt Danzig und verschiedenen Privatleuten Geldbeträge ausgesetzt worden, insgesammt sind 1073 Mk. für Prämien bestimmt worden, und zwar entfallen davon 589 Mk. auf Großgeflügel, 336 Mk. auf Tauben, 30 Mk. auf Kanarien, 36 Mk. auf inländische Vögel, 40 Mk. auf Exoten und Papageien und 42 Mk. auf Kaninchen. Zu diesen Geldpreisen gesellen sich noch eine Reihe von Diplomen, welche in den ersten drei Klassen als vierte Preise und für Geräthschaften ausschließlich verausgabt werden. Für Großgeflügel sind insgesammt 124, für Tauben 96, für Canarien, inländische Vögel und Exoten je 10 und für Kaninchen 9 Preise ausgeworfen. Die Ausstellung war gestern Abend noch etwas weit zurück, und noch in den späten Abendstunden sowie mit den letzten Zügen trafen Sendungen ein, welche von den Vorstandsmitgliedern in den Käfigen untergebracht wurden. Hier war die günstige Lage des St. Josephshauses von großem Vortheil, da die Käfige und Körbe vom Bahnhof in der kürzesten Zeit nach dem Ausstellungsplatze geschafft werden konnten. Es ließ sich übrigens schon gestern Abend ersehen, daß es möglich sein wird, die Ausstellung zur festgesetzten Zeit fertig zu stellen. Wie schon berichtet, wird die Eröffnung durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler vollzogen werden.

Westpr. Landwirthschaftskammer. Wie wir schon mittheilten, findet die Jahresversammlung der Landwirthschaftskammer am 22. und 23. März in Danzig statt. Der Vereinsausschuß soll am 22. tagen. Am ersten Sitzungstage soll nach einem Referat des Herrn Professors Dr. Schütz aus Berlin über Tuberculin-Impfung im Anschluß daran eine Vorlage des Herrn Landwirthschafts-Ministers betreffend Sterilisirung der in Sammelmolkereien gewonnenen Magermilch berathen werden, sowie ein Antrag des Vereins Gr. Zünder betr. Verlegung der Schulferien und ein Referat des Herrn Richter-Zaskocz über Moorkultur zur Verhandlung kommen. Im Behinderungsfalle des Herrn Dr. Schütz sollen Berichte über Verwendung des Sonderfonds von Beamten der Kammer entgegengenommen werden. Am zweiten Sitzungstage findet Prüfung der Wahlen und Dechargeertheilung statt. Dann soll die Wahl von Bezirksbeiräthen bei Gründung von Rentengütern durch die General-kommission vorgenommen, über ein Statut für Haftpflichtversicherung und über Umzugstermine des Gesindes in der Provinz Westpreußen berathen werden.

Künstlerkonzert. Einer der glänzendsten Baritonisten der deutschen Bühne, Herr Kammersänger Bulß, wird, wie aus dem heutigen Inseratentheil ersichtlich, am Mittwoch im IV. Abonnementskonzert seine zu Herzen gehende Kunst entfalten. Das erlesene Programm zeigt den Künstler in seiner ganzen Vielfältigkeit. Die Heiling-Arie giebt ihm Gelegenheit, seine außergewöhnlichen Mittel und sein dramatisches Feuer zu zeigen, während er in den Liedern und Balladen durch die edle Einfachheit des Vortrages entzückt. Sein Begleiter, Herr Fritz Masbach, der auch solistisch thätig sein wird, gilt für einen technisch und musikalisch gleich ausgezeichneten Pianisten. Die ungewöhnliche Ausdrucksfähigkeit seines Anschlages befähigt ihn, den verschiedensten Aufgaben seiner Kunst, den gewaltig hinstürmenden Passagen wie dem zartesten Piano, gerecht zu werden.

Stadttheater. Das Repertoir des Stadttheaters für die kommende Woche stellt sich wie folgt: Sonntag, den 6. März, Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Kassenpreisen (auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet) „Hofgunst“, Lustspiel von Trotha. Abends 7 Uhr: Letztes Gastspiel von Emma Frühling „Der jüngste Lieutenant“. Montag geschlossen. Dienstag: Benefiz für Paul Schwaiger, „Das zweite Gesicht“, Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal. Mittwoch: Zum letzten Male, „Hans Huckebein“. Donnerstag: Am Geburtstage der Königin Luise, Vortheilsvorstellung für die Elbinger Königin-Luisenstiftung „Colberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Freitag zum letzten Male „Die offizielle Frau“. Sonnabend geschlossen.

Vortragsabend. Die Deutsche Kolonialgesellschaft — Zweigverein Elbing — vermittelte uns gestern die Bekanntschaft mit einem ostpreußischen Landsmann, Herrn Grabowski, der am 27. Januar 1857 in Marggrabowa geboren und seit einigen Jahren am herzogl. naturhistorischen Museum in Braunschweig thätig ist. Im Jahre 1880 trat Herr G. nach gründlicher, in Königsberg erfolgter Vorbereitung seine erste größere Reise nach Borneo an, wo er, mit zoologischen und ethnographischen Forschungen wie auch mit Plantagen-Anlagen 2c. beschäftigt, bis zum Juni 1884 verblieb. Der Redner gab gestern eine genaue Beschreibung seiner Durchquerung Borneos, schilderte die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse der von ihm durchforschten Gegenden, die Sitten und Gebräuche der eingeborenen Volksstämme 2c. Der Vortrag wurde von den zahlreichen Zuhörern mit Interesse verfolgt und der Dank durch lebhaften Beifall ausgedrückt. Kolonial-Erzeugnisse (Zigarren 2c.), welche zum Kauf auslagen, wurden flott gekauft.

Militärkonzert. Auf das morgen Abend in der Bürgerressource stattfindende Konzert, welches von der Kapelle des 146. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Musikdirektor Hietschold gegeben wird, weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin.

Im Gewerbeverein findet am Montag, 7. d. Mts., 8 Uhr Abends, ein Vortrag über „Venedig und seine Kunstschätze“ statt, der von ca. 70 Projektionsbildern begleitet sein wird, und zu denen der Text von Herrn Professor Schmid in Aachen herrührt. Der Gewerbeverein hat die Kosten für die leihweise Beschaffung des Materiales und der zur Vorführung der Bilder nöthigen elektrischen Einrichtung nicht gescheut, um seinen Mitgliedern etwas Sehenswerthes zu bieten. Der Vortrag ist in Berlin von der „Kultur-Schaubühne“ außerordentlich oft wiederholt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Vortrag recht zahlreich besucht werden wird, und ist es daher auch des beschränkten Raumes wegen nur möglich gewesen, die Mitglieder des Vereins und deren Damen zu diesem Vortrag einzuladen, für die derselbe kostenlos stattfindet.

Vom Westpr. Fischerei-Verein wurde das Aussetzen von Satzkarpfen insbesondere in der kanalisirten Linau bei Tiegenhof, in der Elbinger Weichsel und überhaupt im Weichseldelta in Aussicht

genommen, und zwar auf besonderen Vorschlag des Herrn Dr. Seligo große einsommerige Karpfen.

Musterungs-Termin. Die Militärpflichtigen machen wir an dieser Stelle auf die Bekanntmachung der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks des Stadtkreises Elbing aufmerksam, die sich im Inseratentheil unserer heutigen Nummer befindet und in der die Termine für das diesjährige Musterungsgeschäft enthalten sind.

Eine gemeinschaftliche Sitzung der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Elbing findet am Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gewerbevereinshauses statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Bekämpfung der Seuchekrankheiten bei Schweinen. Zu der Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Großfeuer. Heute früh etwa 5 Uhr entstand aus unermittelter Ursache in der Regier'schen Brauerei in der Leichnamstraße Feuer, das erst bemerkt wurde, als es größeren Umfang angenommen hatte. Das Innere der Brauerei ist ganz ausgebrannt, nur die Darre an der Westseite des Gebäudes ist unversehrt geblieben. Der Schaden ist beträchtlich, da etwa 2000 Zentner Gerste durch Rauch und Wasser gelitten haben.

Aufhebung der Seminarkonferenzen. Kultusminister Dr. Bosse bezweifelt in einem Erlaß vom 13. v. M. die Nothwendigkeit der sogenannten Seminarkonferenzen der Volksschullehrer und ordnet an, daß die Konferenzen, soweit sie staatliche Mittel in Anspruch nehmen, im nächsten Jahre nicht stattfinden sollen. Ob die Einrichtung ganz beseitigt wird, hängt wahrscheinlich von den Berichten der Provinzial-Schulkollegien ab, die der Kultusminister in derselben Verfügung bis zum 15. April d. J. einfordert.

Die Expreßzüge der internationalen Eisenbahnschlafwagen führen auf den preußischen Staatsbahnstrecken fortab die Bezeichnung Luxus-, abgekürzt L-Züge und werden unter dieser Bezeichnung in die Fahrpläne der Kursbücher aufgenommen werden. Diese unterscheiden demnach die schnellfahrenden Züge in S-Züge (gewöhnliche Schnellzüge), D-Züge (Durchgangszüge mit Platzgebühr) und L-Züge.

Postalisches. Vom 15. März ab werden offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte" beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache" ersetzt ist, allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen.

Keine Schildlaus. Die Mittheilung in Nr. 52, daß das Vorhandensein der St. José-Schildlaus in Westpreußen konstatirt sei und daß die Westpreuß. Landwirthschaftskammer darauf aufmerksam gemacht habe, ist, wie uns von der Kammer mitgetheilt wird, nicht zutreffend.

Zur Jagd auf Krammetsvögel, welche bekanntlich mit Schlingen ausgeübt und irrthümlicher Weise in weiten Kreisen für völlig frei erachtet wird, ist, wie der Strafsenat des Kammergerichts entschieden hat, der Besitz eines Jagdscheins erforderlich.

Stadtverordnetensitzung

vom 4. März 1898.

Die Versammlung ist von 41 Mitgliedern besucht. Der Magistrat ist durch die Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtkämmerer Danehl, Stadtbaurath Lehmann, Stadtforstrath Kuntze und Stadträthe Haensler, Wernick und Wiens vertreten.

Oberbürgermeister Elditt erstattet zunächst den Bericht über den voraussichtlichen Abschluß der städtischen Finanzen für das Etatsjahr 1897/98. Danach wird der Finalabschluß sich nicht so günstig gestalten wie derjenige des Vorjahres, der mit einem Ueberschuß von 59314 Mk. abschloß. Nach Abzug eines Betriebsfonds von 25000 Mk. wird ein Ueberschuß von etwa 26000 Mk. zu erwarten sein.

Stadtverordnetenvorsteher Horn: „Soeben trifft mich eine erschütternde Kunde. Unser langjähriges Mitglied Prediger Harder ist heute Nachmittag verschieden. Sie Alle wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und welchem Eifer er hier unter uns saß und wie er seine einmal für richtig erkannte Meinung unerschütterlich aufrecht erhielt und wie er sich nach rechts und nicht nach links ablenken ließ. Ein ganzer Mann! Wie wir sein Andenken heilig und hoch halten, so wollen wir versuchen, seine Reinheit und Energie des Gedankens unter uns fortzupflanzen. Ich bitte Sie, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Sitzen zu erheben." Dies geschieht.

Prediger Harder ist seit Januar 1874 Mitglied der Versammlung gewesen.

Zum Schiedsmann für den 2. Bezirk wird Ofenfabrikant Monath wiedergewählt. Zu Mitgliedern der Kämmereideputation werden die Herren Beeslack, Breitenfeld, Käwer und Ed. Müller wiedergewählt und an Stelle des Herrn Rentier Krafft Herr Stobbe. Zu Deputirten zur Wahrnehmung der Lizitationstermine auf dem Administrationsgrundstücke mit dem Recht, den Zuschlag zu ertheilen, werden die Herren Beeslack und Käwer wiedergewählt und als Stellvertreter Herr Ed. Müller wieder- und an Stelle des Herrn Technau Herr Holzrichter neugewählt.

Mit der definitiven Anstellung des Polizeisergeanten Dautert erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Die Versammlung wendet sich nunmehr der Berathung des Kämmerei-Haupt-Etats für 1898/99 zu, der ihr mit einem Anschreiben des Magistrats zugegangen ist. Hierin wird ausgeführt, daß der Reserve- und Ueberschußfonds Ende dieses Jahres eine Höhe von 125965 Mk. erreichen wird, so daß zur Deckung des Steuerbedarfs der Stadt 80000 Mk. dem Reservefonds entnommen werden können. Der Rest von 45965 Mk. würde zur Abhilfe einer eventuell eintretenden Nothlage hinreichen. Aus dem Anschreiben des Magistrats ist ferner hervorzuheben, daß derselbe die Gleichstellung des Direktors Dr. Nagel vom Realgymnasium mit dem Direktor vom Gymnasium im Gehalt für erforderlich erachtet hat. Die Mehrausgabe beträgt 1100 Mk. Bezüglich des Etats verweisen wir auf einen Artikel, welchen wir leider wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückstellen müssen.

Entgegen der Anordnung im Etat selbst wird bei den einzelnen Verwaltungszweigen die Berathung über die Einnahmen und Ausgaben verbunden. Der Etat der Kämmereiverwaltung giebt zu keiner besonderen Debatte Veranlassung. Beim Etat des Marstalls fragt Stadtv. Lemke an, warum der Futterhafer ausschließlich von einer Stelle gekauft werde. Stadtbaurath Lehmann erklärt, daß dies durchaus nicht der Fall sei, sondern der Hafer zum Theil in einzelnen Partien auf dem Markte gekauft werde. Die Verwaltung decke den Haferbedarf dort, wo sie am besten und billigsten kaufen könne. Nähere Mittheilungen behält Redner sich für eine spätere Sitzung vor. Bei dem Etat der Steuerverwaltung fragt Stadtv. Bleyer an, woher es komme, daß der Ertrag der Biersteuer sich verringere, und empfiehlt eventuell einen geringeren Betrag in den Etat einzustellen, zumal das Sängerfest dem Bierkonsum im letzten Jahre förderlich gewesen sei. Stadtrath Danehl bittet, es bei der Ansatzsumme zu belassen. Woher der Rückgang komme, wisse er nicht, doch wird sich dieser Posten allmählich ausbalanziren, da immer der mehrjährige Durchschnitt in den Etat eingestellt wird. Ein Antrag wurde nicht gestellt. Bei den Zuschüssen aus den Separatverwaltungen (Gasanstalt) fragt Stadtv. Bleyer an, ob in Folge der Einführung der elektrischen Beleuchtung ein Rückgang des Gaskonsums zu befürchten sei. Stadtbaurath Lehmann erwidert, daß bis jetzt noch kein Rückgang zu bemerken und nach den Erfahrungen in anderen Städten auch nicht zu befürchten sei. Beim Etat der Bauverwaltung fragt Stadtv. Bleyer an, was es für eine Bewandtniß mit der Position für die Beaufsichtigung bezw. Regulirung der Schleuse des Bleichergrabens 30 Mk. habe. Stadtbaurath Lehmann erwidert, daß sich auf dem Glitza'schen Grundstück in der Altstädt. Wallstraße eine Schleuse befindet, die nach Bedarf gezogen werden muß, da sonst der westliche Theil der Sonnenstraße überfluthet werden würde. Stadtv. Terletzki empfiehlt die Umwandlung dieser Schleuse in einen Ueberfall, die den Wasserstand von selbst regulirt. Nach weiterer unerheblicher Debatte stellt Stadtbaurath Lehmann die Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage in Aussicht.

Beim Etat der Schulverwaltung bittet Stadtv. Terletzki um Auskunft, welche Antwort auf die Beschwerde der Lehrer und der Lehrerinnen an den Volksschulen über die von den Stadtverordneten getroffene Festsetzung der Miethsentschädigung erfolgt sei. Oberbürgermeister Elditt erklärt, daß er nicht wisse, ob ein Bescheid bereits an die Lehrer und Lehrerinnen ergangen sei, dagegen könne er mittheilen, daß auf die Beschwerde der Hauptlehrer wegen Festsetzung des Grundgehalts dem Magistrat heute die Mittheilung von der Zurückweisung dieser Beschwerde zugegangen sei. Stadtrath Hänsler bemerkt, daß der Magistrat für Vertretung der Lehrer und Lehrerinnen der höheren, der altstädtischen und der Volksschulen in Krankheitsfällen 3500 Mark nach dem Durchschnitt der letzten Jahre in den Etat eingestellt habe, um nicht für jeden erforderlichen Vertretungsfall eine besondere Vorlage machen zu müssen. Auf einen aus der Versammlung geäußerten Wunsch erklärt Oberbürgermeister Elditt, daß der Magistrat über die stattgehabten Vertretungen der Versammlung periodisch Mittheilung machen werde. Beim Kapitel Straßenbeleuchtung des Etats der ortspolizeilichen Anstalten bittet Stadtv. Laudon um eine Verbesserung der in den Vorstädten noch vorhandenen Petroleumlaternen durch Anbringung von Rundbrennern statt der Flachbrenner und um längeres Brennenlassen der Laternen, die um 11 Uhr bereits gelöscht werden. Stadtbaurath Lehmann bestreitet, daß die Rundbrenner besser seien als die Flachbrenner, und weist auf den durch etwaige Einführung von Rundbrennern zu erwartenden Mehrverbrauch an Petroleum hin. Nachdem noch die Stadtvv. Kühnapfel, Laudon und Hartwich für eine bessere Beleuchtung der Vorstädte eingetreten waren, erklärte sich Stadtv. Terletzki gegen einen Vorschlag des Stadtv. Laudon, wonach zur besseren Beleuchtung der Vorstädte 600 Mk. in den Etat gestellt werden sollten und bat, es bei der bisherigen Praxis zu belassen, da für Verbesserung des Beleuchtungswesens möglichst viel gethan werde. Stadtv. Laudon stellt darauf den Antrag, auf den Vorstädten wenigstens einen Theil der Petroleumlaternen die Nacht über brennen zu lassen. Nachdem Stadtbaurath Lehmann hervorgehoben hatte, daß vom 1. Juni ab die Petroleumbeleuchtung überhaupt aufhört, und aus diesem Grunde die Ablehnung des Antrages Laudon empfohlen hatte, kam der Antrag zu Fall. Der Vorschlag des Stadtbauraths Lehmann, den Magistrat zu ersuchen, über eine bessere Beleuchtung der Vorstädte eine Vorlage zu machen, wurde vom Stadtv. Kühnapfel als Antrag eingebracht und von der Versammlung angenommen.

Stadtv. Battré äußert den Wunsch auf Herausgabe der in der Stadt geltenden Verordnungen der Stadtpolizeiverwaltung in Buchform, die im Interesse des Publikums liege. Stadtverordnetenvorsteher Horn erklärt ebenfalls ein Bedürfniß nach dieser Sammlung für vorliegend und bittet den Chef der Polizeiverwaltung, den vorgebrachten Wunsch zu berücksichtigen.

In das Extraordinarium des Etats sind u. A. eingestellt 21393 Mk. für Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten und 11218 Mk. für die Erhöhung der Gehälter der wissenschaftlichen Lehrer und des Zeichenlehrers am Realgymnasium. Wie der Referent mittheilt, hat die Abtheilung, um den Steuerbedarf etwas zu verringern, mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Erhöhung der Gehälter der Beamten und der Lehrer des Realgymnasiums noch auszusetzen, 25000 Mk von dem Extraordinarium abzusetzen und dieses nur in Höhe von 35277,34 Mk. zu bewilligen, sodaß statt 671939 Mk. nur 646939 Mk. durch Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern aufzubringen wären. Im vorigen Jahre wurden durch Zuschläge zu diesen Steuern 585,130 Mk. erhoben. Das Mehr würde also 61,809 Mk. betragen. Oberbürgermeister Elditt bekämpft den Antrag der Abtheilung. Beide Vorlagen, die bereits bei der Versammlung eingegangen sind, seien nicht überraschend, sondern ihr Erscheinen schon längere Zeit vorher angekündigt worden. Mit der Bewilligung der Summe seien die Vorlagen ja noch nicht angenommen. Die Streichung des Postens würde aber gleichbedeutend mit dem Scheitern der Vorlagen sein. Ueberdies würde an der Steuerausschreibung nichts wesentliches geändert werden. Stadtverordnetenvorsteher Horn erklärt, daß die Ansichten der Minorität sich mit denen des Herrn Oberbürgermeisters decken. Wenn die 25000 Mark abgesetzt würden, so käme man in die Lage, daß die beiden Vorlagen des Magistrats von vornherein abgelehnt seien, ehe sie noch zur Diskussion gekommen wären. Man möge die Vorlagen daher erst durchberathen und dann entscheiden. Die Versammlung vergiebt sich nichts, wenn sie die Summe bewilligt. Stadtv. Battré beantragt die Position zu bewilligen ohne Angabe des Verwendungszwecks. Stadtv. Peters meint, daß der Herr Oberbürgermeister insofern Recht habe, als mit der Bewilligung der Position die Vorlagen ja noch nicht angenommen seien, daß die Mehrheit der Abtheilung es aber für richtig gehalten habe, möglichst wenig Steuern zu erheben. Demgegenüber weist Oberbürgermeister Elditt darauf hin, daß nur 210 pCt. Zuschlag zur Einkommersteuer erhoben werden sollen, also nur 10 pCt. mehr als jetzt. Früher seien hier 340 pCt. Zuschlag erhoben worden. Die Befürchtung, daß das, was im Extraordinarium bewilligt wird, auch ausgegeben werde, sei unbegründet, da die Versammlung ja selbst jede Summe zu bewilligen habe.

Stadtv. Bleyer beantragt, das Extraordinarium zu bewilligen und zu den beiden in Frage stehenden Positionen zu bemerken, daß sich die Versammlung die Verwendung dieser Summen noch vorbehalte. Der Antrag Bleyer wird hierauf abgelehnt, ebenso der Antrag Battré. Da über diesen als den weiter gehenden zuerst hätte abgestimmt werden müssen, so läßt der Vorsteher nochmals über den Antrag Bleyer abstimmen, der aber auch diesmal fällt, da einige Anhänger des Antrages Battré nicht für ihn stimmen. Nunmehr wurde der Antrag der Abtheilung angenommen. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe nach diesem Beschluß auf **1111857** Mk. festgesetzt. Der vorjährige Etat balanzirte mit 1031283 Mk.

Die Festsetzung des Steuerbedarfs konnte nicht erfolgen, da die Zuschläge nach Abstrich der 25000 Mk. erst umgerechnet werden müssen. Ohne die erfolgte Absetzung wäre die Erhebung von 210 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer und von 180 pCt. der Grund- und Gebäude- sowie der Gewerbesteuer für die Betriebe der Klassen III und IV und der Betriebssteuer nöthig gewesen. Den Rest von 76821 Mk. hätten in Gemäßheit der neuen Gewerbesteuerordnung die Gewerbebetriebe der Klasse 1 und 2 aufzubringen gehabt.

Stadtv. Mitzlaff wollte eine große Steuerdebatte eröffnen, indem er um Auskunft ersuchte, woher es komme, daß durch Gewerbesteuer 44476 Mark mehr als im Vorjahre aufzubringen seien, wurde aber vom Stadtkämmerer Danehl hieran durch den Hinweis auf die Verhandlungen in der vorigen Stadtverordnetensitzung gehindert. Als Stv. Mitzlaff bemerkte, die ganze Steuervertheilung mache den Eindruck, als ob man glaube, den Firmen Schichau und Loeser & Wolff eine gehörige Last aufpacken zu können, wurde er von dem Vorsteher durch die Bemerkung, daß in einem derartigen Tone von den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung nicht gesprochen werden dürfe, und durch stürmische Schlußrufe unterbrochen. Ein Antrag Mitzlaff, den Magistrat zu ersuchen, die Aufstellung über die Vertheilung des Steuerbedarfs 3 Tage vor der Sitzung ausliegen zu lassen, wird abgelehnt. Der Vorsteher erklärt aber, daß er dafür sorgen werde, daß die Aufstellung zur Information der Stadtverordneten ausliegt.

Weiterhin wurden noch die Neuwahlen von Vorstehern der 3. Knabenschule an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Max Kusch und der 1. Mädchenschule an Stelle des Herrn A. Wiebe angemeldet. Dem Turndiener Lenz, der um eine monatliche Erhöhung seiner Gebühren um 25 Mk. eingekommen ist, werden 5 Mk. monatliche Zulage bewilligt.

Schließlich wird von der Abtheilung noch eine Remuneration für den Lehrer Setzke für Vertretung des verstorbenen Hauptlehrers Krätzel befürwortet. Nach der Geschäftsordnung ist, wie der Vorsitzende feststellt, diese Vorlage nur als Anmeldung zu betrachten; die Berathung wird daher ausgesetzt.

Hiermit wird die Sitzung wegen der vorgerückten Zeit geschlossen. Stadtrath Kuntze erklärt dann noch, daß der Magistrat die Vorlage betr. Neubau eines Forsthauses in Grunauwüsten zurückziehe.

Telegramme.

Görlitz, 5. März. Der ehemalige Landtagsabgeordnete Justizrath a. D. Gotthard Baier ist gestorben.

Prag, 4. März. Abends fanden Ausschreitungen des tschechischen Pöbels statt. Mehrere Hundert Menschen zogen unter Absingung eines Festliedes über den Wenzelplatz und mußten durch ein starkes Aufgebot auseinandergetrieben werden.

London, 4. März. (Unterhaus.) Bei der Debatte über einen a conto-Kredit von 4 Mill. erklärte der Parlaments-Untersekretär des Aeußeren Curzon in Beantwortung mehrerer Anfragen, es entspreche nicht den Thatsachen, daß die Ursachen der Verzögerung der Ausgabe der griechischen Anleihe triviale seien. Die Regierung habe den höchsten Wunsch, im Interesse Griechenlands die baldige Ausgabe herbeizuführen, habe aber auch die Interessen der britischen Steuerzahler zu berücksichtigen. Er hoffe, die Ausgabe werde binnen kurzem erfolgen. Die Mächte hofften, die Türkei werde Thessalien innerhalb der festgesetzten Zeit räumen. Sie würden jeden Druck auf die Türkei ausüben, daß sie die Provinz räume. Die Kandidatur des Prinzen Georg sei nicht zurückgezogen worden. Die Sache sei erörtert worden, es seien Einwände erhoben worden, und die Regierung habe nicht gezögert und diese beseitigt. Aber so wichtig die Frage der Statthalterschaft auf Kreta auch sei, die Räumung Thessaliens sei wichtiger. Erst müßten die Türken aus Thessalien herausgebracht werden, dann könne man die endgiltige Beruhigung Kretas in die Hand nehmen.

Rom, 4. März. Die öffentlichen Gebäude, der Marktplatz, sowie die Denkmäler waren heute Abend festlich erleuchtet. Die Munizipalität gab auf dem Kapitol einen glänzenden Empfang. Auch in den größeren Städten des Landes waren Illuminationen veranstaltet.

Triest, 4. März. Bei der heutigen Festvorstellung im Politeana-Theater zur Feier des italienischen Nationalfestes wurde eine Kundgebung veranstaltet. Von den Galerieen wurden bedruckte Zettel in den italienischen Farben hinabgeworfen, ein Theil des Publikums applaudirte, ein anderer erwiderte den Demonstranten mit patriotischen Rufen und Schmähungen. Die Vorstellung mußte wegen des anhaltenden Lärms geschlossen werden. Zwei Personen wurden verhaftet. Eine demonstrative Straßenansammlung wurde von der Polizei zerstreut.

Athen, 5. März. (Deputirtenkammer.) Finanzminister Streit gab einen historischen Ueberblick über die Verhandlung wegen der Finanzkontrolle und über das Uebereinkommen. Die Kommissäre seien eingetroffen, beseelt von den wohlwollenden Gefühlen, aber der Artikel 2 sei formell gewesen und habe die absolute Kontrolle verlangt. Im Uebrigen hätten die Kommissäre allen Auseinandersetzungen der Regierung ein lästiges Argument entgegengesetzt, und behauptet, daß die öffentliche Meinung der Einsetzung einer Kontrolle sehr günstig zu sein scheine, welche Griechenland gestatten würde, den Kredit wiederzuerlangen und wirthschaftlich rehabilitirt zu werden. Indessen sei alles geschehen, daß die souveränen Rechte des Staates geachtet werden. Der Minister erklärte dann ferner, daß die Klauseln der Kontrolle vollstreckbar seien. Jede von der Kammer angenommene Abänderung würde einen Einsturz des mühselig errichteten Gerüstes herbeiführen. Der Minister spricht alsdann die Dankbarkeit Griechenlands gegenüber den drei Mächten, welche die Anleihe garantirten, aus und betont unter huldigenden Worten für den König, dieses hohe Zeichen von Wohlwollen werde den persönlichen Bemühungen desselben verdankt. Hierauf wird der Gesetzentwurf in erster Lesung ohne Debatte genehmigt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. März, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Träge. Cours vom	4.|3.	5.|3.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	104,00	103,90
3½ pCt. " " . . .	103,90	103,90
3 pCt. " " . . .	97,20	97,20
3½ pCt. Preußische Consols	104,00	103,90
3½ pCt. " "	104,00	104,00
3 pCt. " "	98,20	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,60	100,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,20
Oesterreichische Goldrente	104,40	104 50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,25
Russische Banknoten	216,85	216 80
4 pCt. Rumänier von 1890	95,00	94,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,70	62,50
4 pCt. Italienische Goldrente	94,60	94,70
Disconto-Commandit	205,90	205,70
Marienb.-Mlawk Stamm-Prioritäten .	—,—	—,—

Spiritus 70 loco . . . . 42,50 ℳ
Spiritus 50 loco . . . . 62,20 ℳ

Königsberg, 5 März, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . 42,50 ℳ Brief
März . . . . 42,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt . . . . 41,90 ℳ Geld
März . . . . 41,60 ℳ Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 3. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 62,25, nicht contingentirter loco 42,50 bezahlt.

Stettin, 3. März. Loco ohne Faß mit 70,00 ℳ Konsumsteuer 43,20.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. März 1898.

Geburten: Kassen-Assistent Paul Korth T. — Schneidermeister Friedrich Schilling S. — Arbeiter Hermann Schulz S. — Wagenführer Wilhelm Franke S.

Aufgebote: Schlachthof-Direktor Georg Voelkel-Elb. mit Frieda Moeller-Königsberg i. Pr. — Kaufmann Johannes Ebel mit Maria Siebert. — Fischer Gustav Schmidt-Bollwerk mit Auguste Klein-Elbing.

Eheschließungen: Tischler Ferdinand Jagusch mit Wwe. Wilhelmine Krams, geb. Rehberg.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Rudolf Heske S. 3 W. — Prediger Carl Harder 77 J. — Tischler Friedr. Hermann Zechlau S. 1 J. -- Schlosser August Sach 41 J. — Invalidenrenten-Empf. Franz Bludau 66 J.

Zur Theilnahme an einer

gemeinschaftlichen Sitzung der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Elbing

am Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 2 Uhr,

im **Gewerbevereinshause,** Spieringstraße 10, werden die Mitglieder hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

Vortrag: **Die Bekämpfung der Seuchekrankheiten der Schweine.**

Gäste sind willkommen.

Grube. Rogalski. Schwaan. Sohst. Wilhelm.

Die Auszahlung der Dividende für 1897 findet von Montag, den 7. d. Mts. ab, während der Geschäftsstunden bei uns statt.

Elbinger Handwerkerbank,
Eing. Genossenschaft
m. unb. Haftpflicht.

Mehrere Tonnen **Speisereste** sollen **Montag, den 7. März, Vormittags 9 Uhr,** im städtischen Krankenstift meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 5. März 1898.

Der Vorstand.

Unterricht im

Schneidern u. Wäschenähen.

Der Kursus für **Schneidern** beginnt **den 19. März,** der für **Wäschenähen** den **4. April.**

Um **rechtzeitige Meldungen** wird gebeten.

Luise Griegoleit,
Industrielehrerin
und wissensch. Lehrerin,
Spieringstraße 14, II.

Danziger

Jopen-Bier

stets auf Lager.

Fritz Janzen,
Heil. Geiststraße.

LouiseSchendell

Atelier für

Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Hohen Nebenverdienst

können sich b. Wirth. u. Priv. bef. **Herren** d. d. Verk. f. e. alt. sol. **Hamburg. Cigarr. F.** erwerb. Off. u. F. 8905 a. H. Eisler, Hamburg.

Hochfeine

Messina-Apfelsinen

empfiehlt **billigst** die

Obsthalle,
Alter Markt.

Kistenabgabe an Wiederverkäufer.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Gestern Nachmittag $2^{1}/_{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein geliebter Mann, unser unvergesslicher Vater und Bruder

Carl Harder,

Prediger der Elbinger Mennoniten-Gemeinde,

im 78. Lebensjahre.

Elbing, den 5. März 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 8. März, 11 Uhr Vormittags im Hause Junkerstrasse 11, die Beerdigung auf dem St. Annenkirchhofe 12 Uhr statt.

Gestern Nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager der hochverehrte Prediger unserer Gemeinde,

Herr Carl Harder.

Mit seiner ganzen Seele hing er an unserem Gemeinwesen. Seine Gewissenhaftigkeit, seine Berufstreue waren ohne Gleichen und der Gabe, das Wort Gottes in seiner erhabenen Einfachheit und Schönheit zu verkünden, verdanken wir unvergängliche Stunden der Andacht, welche auch über das Grab hinaus in unseren Herzen fortleben werden.

Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche!

Elbing, den 5. März 1898.

Der Vorstand der Elbinger Mennoniten-Gemeinde.

Corsettes

sind in **großer Auswahl** neu eingetroffen und empfehle dieselben zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Anna Damm,
Schmiedestraße 11.

Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von **1,25 M.** an

Anna Damm,
Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Neuheiten

in

Tuchblousen, Golfers- und Seidenblousen, Schulterkragen, Zuavenjäckchen, Taillen-Shawls und Tücher, Chenille-Kopftücher und -Häubchen, Damen- und Kinder-Capotten.

Wollene und Tuch-Röcke, Kinder-Tricots, Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe, Strümpfe, Beinlängen.

Seidene und wollene Halstücher, Federboa, Gesichtsschleier, Schürzen, couleurt und schwarze.

Neuheiten

in

Shlipsen, Hosenträgern, Kragen, Manschetten, Serviteurs,

Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Jabots

empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen**

Anna Damm.

Den Eingang sämmtlicher

Baumwollen

in **größter Farben-Auswahl** zeige an und empfehle dieselben zu **billigsten Preisen.**

Echt und imitirt Vigogne,
Estremadura von Max Hauschild,
coul., schwarz, weiß und ungebleicht,
Häkelgarn in Docken u. Knäuel,
crem, weiß, coul.

Anna Damm, Schmiedestr. 11.

Vorwerk's altbewährte Veloursborde

behauptet fortgesetzt den Vorrang vor allen Nachahmungen.

Gleich unverwüstlich und praktisch erweist sich

Vorwerk's neue Mohairborde Primissima,

welche für elegante Gesellschaftskleider unentbehrlich ist.

In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Petschafte und Stempel

in Metall und Kautschuk

liefert am besten und billigsten

Augustin Riebe,

Juwelier und Graveur,

Alter Markt 53.

Spezial-Geschäft für Stempel.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Nähmaschinen

neuster Construction in **bester** und **dauerhaftester** Ausführung halte auf Lager und gebe solche zu billigen Preisen, auch gegen Theilzahlung ab.

Gleichzeitig empfehle ich zur bevorstehenden Saison meine vorzüglichen

Damen- und Herren-Fahrräder,

bestrenomirte Marken wie

Brennabor, Stöwers Greif und Rothmann.

Auf meine Reparaturwerkstätte **mache besonders aufmerksam.**

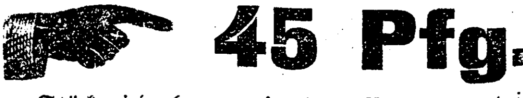
Johannes Zech,
Inn. Mühlendamm 24.



Einen großen Posten einzelner übriggebliebener

Damen-Corsettes

gebe ich von heute an für



45 Pfg.

pro Stück, jedoch nur in den Nummern, wie sie vorräthig sind.

Th. Jacoby.

Möbel-Lager

von

H. Fr. Neumann,

Dampftischlerei,

Herrenstraße Nr. 15 **Elbing** Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten,

sowie

Uebernahme von Laden- 2c. Einrichtungen

jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 55. Elbing, den 6. März 1898. Nr. 55.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. März.

Eine Petition betr. das Kellnerinnenwesen wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, eine Petition betr. Errichtung von Berufskonsulaten in Südbrasilien zur Erwägung überwiesen. Ueber eine Petition betr. Mißhandlung eines Deutschen in Südbrasilien geht das Haus zur Tagesordnung über.

Ueber eine Petition betr. die Regelung der Sonntagsruhe beantragt die Kommission theils Uebergang zur Tagesordnung, theils Ueberweisung als Material.

Abg. Lenzmann (f. Vp.) kritisirt die vom Oberpräsidenten für Westfalen erlassenen Sonntagsruhebestimmungen und erinnert vor allem an das Verbot der Jagd am Sonntag und das Gebot des Verhängens der Schaufenster während der ganzen Dauer des Sonntages.

Geheimrath v. Wödtke erwidert, die Regelung sei den Einzelstaaten überlassen, nach seiner Kenntniß sei deren Befugniß auch in Westfalen nicht überschritten. Insbesondere sei das Gebot des Verhängens der Schaufenster in der Provinz fast allgemeine Landessitte gewesen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Es folgt die Berathung der von den Abgg. Charton u. Gen. (Elf.) einerseits und von den Abgg. Auer u. Gen. (Soz.) andererseits beantragten Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen.

Abg. Winterer (Elf.): Ausnahmemaßnahmen seien jetzt nicht mehr nöthig, nachdem 27 Jahre lang die Bevölkerung sich durchaus loyal gezeigt habe.

Abg. Dr. Hoeffel (Reichsp.) ist ebenfalls der Meinung, daß der Diktaturparagraph heute nicht mehr nöthig sei. Um der elsaß-lothringischen Bevölkerung das Bewußtsein zu nehmen, daß sie unter einem Ausnahmerecht stehe, empfehle auch er die Annahme der Anträge.

Abg. Dr. v. Cuny (nl.) erklärt, seine Freunde hielten es nicht für angebracht, der Regierung ein Machtmittel zu versagen, das sie in dem Grenzgebiet selbst beanspruchen zu müssen glaube. Hoffentlich entwickelten sich die Verhältnisse im Reichsland so weiter in günstiger Richtung, daß die Regierung auf das Machtmittel verzichten kann.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) spricht sich für möglichst einstimmige Annahme der Anträge aus. Zur Aufgabe von Polizeibefugnissen müsse jede Regierung erst genöthigt werden. Der Reichstag müsse sich deshalb dem Votum des Landesausschusses für das Reichsland anschließen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Seine Fraktion würde es niemals für angebracht halten, der Regierung ein Machtmittel zu versagen, das sie selbst für nöthig halte. Die Regierung müsse zunächst selbst erklären, daß sie den Paragraphen nicht mehr brauche.

Abg. Graf Hompesch (Zentr.) erklärt Namens des Zentrums, daß dasselbe für die Aufhebung des Diktaturparagraphen stimmen würde.

Abg. Bebel (Soz.) hält es für eine unabweisbare Pflicht des Reichstages, die elsaß-lothringische Bevölkerung von der Last der Ausnahmegesetze endlich zu befreien. Dieselben entfremdeten die Bevölkerung Deutschland immer mehr.

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.) erklärt Namens seiner Freunde, es müsse der Regierung überlassen bleiben, zu entscheiden, ob sie des Diktaturparagraphen noch bedürfe. Sie seien auch nicht der Ansicht, daß eine so wichtige Frage etwa heute gleich in zweiter Lesung von einem schwach besetzten Hause erledigt werden dürfe, da sich dabei leicht eine Zufallsmehrheit ergeben könnte.

Geheimrath Halley: Die Diktatur sei nichts als ein Schlagwort. Man wisse ganz genau, daß der jetzige Statthalter als ein äußerst milder Herr geachtet werde, und auch der Staatssekretär v. Puttkamer erfreut sich großer Beliebtheit.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.) hält mit den Antragstellern den Diktaturparagraphen für überflüssig.

Abg. Werner (Rfp.) stimmt der Abschaffung des Diktaturparagraphen ebenfalls zu.

Nach dem Schlußwort des Abg. Colbus wird der vom Abg. Lenzmann gestellte Antrag, daß das Haus sofort in die zweite Lesung einzutreten, zur Abstimmung gestellt. — Vor derselben bezweifelt Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergiebt die Anwesenheit von nur 133 Mitgliedern, das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Die Sitzung muß abgebrochen werden.

Nächste Sitzung Montag: (Erste Lesung der Novelle zum Postgesetz, Gesetz betr. Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Gesetz betr. Entschädigung unschuldig Verurtheilter).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 4. März 1898.

Zur Berathung steht zunächst der Antrag des Abg. Felisch (kons.), wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, „im Bundesrath ihren Einfluß für Schaffung eines Gesetzes geltend zu machen, durch das die Ausübung des so verantwortlichen Baugewerbes von dem Nachweis der Befähigung zum selbstständigen Betriebe abhängig gemacht wird."

Der Antragsteller verweist auf die Nothwendigkeit, dem Handwerk die goldene Dreiheit: Lehrling, Geselle, Meister wiederzugeben; der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe sei aus allgemeinem Interesse, sowohl für die Beschaffung gesunder Wohnungen, wie für die Sicherheit der Bauarbeiter geboten.

Abg. Langerhans (freis. Volksp.) bestreitet, daß ein Zunftzwang diese Verhältnisse verbessern könne; der freie Wettbewerb und die Hebung des gewerblichen Schulwesens seien dafür sichere Mittel. Schließlich müsse doch ein wirklicher Baumeister den Bau leiten.

Abg. Wallbrecht (natlib.) erwartet vom Befähigungsnachweis keine wesentlichen Vortheile. Die Lehrlinge und Gesellen seien in den Baugewerksschulen tüchtig auszubilden; der weitere Schwerpunkt liege in der Beschaffung billigen Baugeldes und in Vorkehrungen gegen den Bauschwindel.

Handelsminister Brefeld führt aus, daß die s. Z. über die Frage eingeforderten Berichte keine zwingenden Gründe für Einführung des Befähigungsnachweises ergeben hätten. Er, der Minister, sei gern bereit, gemeinsam mit den andern betheiligten Ressorts neue Erhebungen zu veranlassen.

Abg. Pleß (Ztr.) erachtet den Befähigungsnachweis aus moralischen Gründen für nothwendig.

Abg. Eckels (natlib.) ist gegen den Antrag und befürwortet die Errichtung von Bauschöffenämtern. Die Debatte wird geschlossen und der Antrag angenommen.

Sodann werden Petitionen erledigt. Die Agrarkommission beantragt, über die Petition des Direktors Sonntag in Schöneberg, betreffend die Erwerbung seines Flachsröstverfahrens auf Staatskosten, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Möller (natlib.) verweist darauf, daß die Frage, ob es möglich sei, den einheimischen Flachsbau wieder zu heben, die Industrie und die Landwirthschaft gemeinsam interessire, und kommt dabei auf eine prinzipielle Stellung zur „Politik der Sammlung" zurück. Industrie und Handel müßten nach einer Ueberzeugung verlangen, daß die Zollsätze in den Handelsverträgen auf eine gewisse Reihe von Jahren gebunden würden; das sei für sie eine Lebensbedingung, die für die Landwirthschaft keineswegs einen Nachtheil bedeute.

Abg. Graf Kanitz (kons.) verweist darauf, wie die Baumwolleneinfuhr den einheimischen Flachsbau geschädigt habe, und hält kurzfristige Handelsverträge auch für Industrie und Handel von Nutzen. Redner entwickelt sein Programm, neben einem autonomen Zolltarif noch einen Generaltarif einzuführen, und beruft sich hinsichtlich der Nichtbindung der Getreidezölle auf die Zustimmung des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Frhrn. Heyl zu Herrnsheim.

Abg. Rickert (freis. Vg.) wirft dem wirthschaftlichen Ausschuß vor, daß er seine Objektivität in Frage stelle, indem er Wahlpolitik treiben wolle, und tadelt die Nationalliberalen dafür, daß sie in der Handelspolitik den Argrariern Konzessionen machten.

Abg. v. Kardorff (freik.) führt aus, daß es berechtigte Wahlpolitik sei, Industrie und Landwirthschaft zu gemeinsamen Interessen zusammenzuführen.

Abg. Möller (natlib.) betont, daß auch er die Bindung der Getreidezölle nicht für nothwendig halte, und dankt dem Abg. v. Kardorff für dessen Erklärung, daß die Bankfrage von agrarischer Seite nicht in den bevorstehenden Wahlkampf hineingezogen werden solle.

Abg. Bueck (natlib.) verweist darauf, daß die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit nicht erst vom Bunde der Landwirthe, sondern bereits in den 70er Jahren von industriellen Kreisen proklamirt worden sei.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt auf die Frage des Abg. Rickert, warum diese Debatte hier geführt werde, das sei geschehen, damit er sich mit dem Abg. Möller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen konnte.

Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) hält diese Auseinandersetzung, obwohl die Handelsverträge erst in fünf Jahren abliefen, durchaus nicht für verfrüht, da sie der Politik der Sammlung, die auf wirthschaftlichem Gebiete möglich und dringend nothwendig sei, diene.

Abg. Broemel (freis. Ver.) erkennt das Fazit der Verhandlungen darin, daß die von den Herren Möller und Bueck vertretenen Industrien um das Wohlwollen der Agrarier besorgt seien; die große deutsche Exportindustrie sei eben damit keineswegs einverstanden. Das Ausgleichsprogramm des Wirthschaftlichen Ausschusses könne nicht als unparteiisch angesehen werden.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) nimmt dem Abg. Rickert gegenüber für die Mitglieder des Wirthschaftlichen Ausschusses das Recht in Anspruch, auch bei den Wahlen für die Sammlung einzutreten und gegen die Freihändler zu wirken.

Abg. Möller (nl.) weist den Vorwurf des Abg. Broemel, daß er einseitige Interessen betreibe, zurück; er habe von jeher nur praktische Politik getrieben.

Abg. Rickert (freis. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch, nicht Freihändler, sondern gemäßigte Schutzzöllner im Delbrück-Crapivischen Sinne zu sein.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) theilt mit, daß der Altreichskanzler Fürst Bismarck ihn beauftragt habe, seinen Namen unter den Aufruf zur wirthschaftspolitischen Sammlung zu setzen. Damit schließt die Debatte; der Antrag der Agrarkommission wird angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Kultusetat.

Westpreußische Pferdezucht-Sektion.

Danzig, 3. März.

In der Sitzung des Vorstandes der Sektion kam eine Vorlage des Herrn Oberpräsidenten betr. die Körordnung zur Berathung. Herr Generalsekretär Steinmeyer verlas die Verfügung des Ministers für Landwirthschaft an den Herrn Oberpräsidenten. In der Debatte sprachen sich die Herren Aly-Gr. Klonia und v. Gerlach-Miloschewo für unbedingte Beibehaltung des Charakters einer Remonte-Provinz für die Provinz Westpreußen aus.

Herr Gestütsdirektor Freiherr v. Schorlemer erklärte sich dafür, das Landgestüt Marienwerder vorzugsweise mit schweren Hengsten, wie Oldenburgern und starken Hannoveranern, und außerdem nur etwa mit 30 edlen Ostpreußen zu besetzen, weil nach seiner aus der Benutzung der verschiedenartigen Hengste geschöpften Erfahrung dieses Verhältniß am Besten dem vorhandenen Bedürfniß entsprechen könnte, während andererseits im Regierungsbezirk Danzig die edlen Hengste bessere Verwendung fänden.

Dem gegenüber führte Herr Oekonomie-Rath Plümicke aus, daß der größte Theil des Re-

---

Märchen.

Roman von **F. Arnefeldt.**

22) Nachdruck verboten.

Das Unwetter hatte ausgetobt; aber wie große abgerissene Fetzen eines schwarzen Tuches segelten die Wolken noch über den Horizont, so daß der Mond bald sein volles Licht über die Gegend ergoß, bald wieder tiefe, geheimnißvolle Dunkelheit sich einhüllte. Gurgelnd schoß der Tiber dahin; der aufgeweichte Boden gestattete nur mühsam das Fortkommen. Dennoch wollte es Kiliane bedünken, als hätte sie ihr Ziel jetzt schneller erreicht, als das erste Mal.

„Bis hierher und nicht weiter!" flüsterte sie, als die Ruine vor ihnen aufragte, nahm aus den Händen ihres Gatten die von neuem gefüllte Brieftasche in Empfang und war schnell seinen Blicken entschwunden.

Er stellte sich hinter einen Säulenstumpf und erwartete angstvoll ihre Rückkehr; aber seine Geduld ward jetzt nicht auf eine so harte Probe gestellt. Früher als er erwartet, sah er auf dem jetzt hell vom Monde beschienenen Wege ihre dunkle Gestalt auftauchen, nach wenigen Minuten war sie wieder an seiner Seite.

„In dem Gewölbe waren 2 dicke brennende Wachskerzen aufgesteckt, es war lange nicht so schaurig wie das erste Mal," berichtete sie.

„Man hat Dich also erwartet?"

„Gewiß. O, wie habe ich gebebt, und wie glücklich war ich doch, daß Du nicht statt meiner gegangen warst!" sagte sie, sich an seinen Arm hängend. „Sieh, das habe ich wieder in der Blechkapsel gefunden."

„Ha, das Bekenntniß!"

„Wohl schwerlich!" Sie hielt ihm einen schmalen Streifen Papier hin und beim Scheine des in diesem Augenblick die Ruine und deren Umgebung tageshell beleuchtenden Mondes las er nur die Worte:

„Ich danke! Noch heute Nacht verlasse ich Rom. Ehe ich Europa für immer Lebewohl sage, werden Sie von mir hören; es soll alles aufgeklärt werden!"

„Er flieht! Er sucht sich der Strafe für sein Verbrechen zu entziehen!" seufzte Kiliane.

„Ich habe Dir schon einmal gesagt: kein Verbrecher entgeht seiner Strafe!" antwortete Ernst von Wildenow und führte sie vorsichtig den abschüssigen Weg entlang, „laß uns jetzt eilen, daß wir die Stadt erreichen, Du wirst todtmüde sein, mein armes Lieb!"

In der Pension Tellenbach war das späte Diner lange vorüber, als das gräfliche Ehepaar dahin zurückkehrte und sofort seine Zimmer aufsuchte; sie wurden am anderen Morgen von sämmtlichen Insassen lebhaft bedauert, daß sie schon beim ersten Ausfluge von einem solchen Unwetter überfallen worden waren.

IX.

Im Park der Villa Grittano heulte der Sturm, prasselnd schlug der Regen gegen die Fenster; Graf Leonardo, der erst Tags zuvor von seiner Reise zurückgekommen war, hatte sich bereits für die Nacht auf seine Zimmer zurückgezogen und auch die Dienerschaft war zur Ruhe gegangen. Nur im Wohnzimmer des Hausherrn brannte ganz gegen dessen sonstige sparsame Gewohnheiten noch ein prasselndes Feuer im Kamin, durch das der Kopf des davor hockenden Grafen grell und unheimlich beleuchtet ward, während die übrige Gestalt sich nur in undeutlichen Umrissen hervorhob, denn das große Gemach ward nur in einem begrenzten Umkreise vom Flammenschein erhellt und eine Kerze war nicht angezündet.

Graf Grittano war in einen dunklen Schlafrock gehüllt, das graue Haar hing ihm wirr um den Kopf, das gelbe Gesicht sah noch weit verzerrter aus als gewöhnlich. In den tiefliegenden, stechenden Augen brannte ein düsteres Feuer, der eingesunkene Mund murmelte halblaute Verwünschungen und die knochigen Hände, die ein Blatt Papier nach dem anderen in's Feuer warfen, hatten das Aussehen von Krallen.

Endlich war das letzte Stück des neben ihm befindlich gewesenen Häufchens zum Theil stark vergilbter Papiere von den Flammen verzehrt; Graf Vinzenzo brach in ein Gelächter aus, das starke Aehnlichkeit mit dem Gekrächz eines Raben hatte und knirschte:

„So. Jetzt mögen sie kommen und sich die Köpfe zerbrechen. Sie finden nichts! Garnichts! Ha! ha! ha!"

Er erhob sich von seinen Knieen, rieb die Hände und schaute sich im Zimmer um, als wolle er sich vergewissern, daß nichts zurückgeblieben sei.

„Nichts! Nichts!" wiederholte er. „Was die Herren morgen früh für bestürzte Gesichter machen werden! Armer Leonardo, ich kann's Dir nicht ersparen! Sieh zu, wie Du mit der Erbschaft und mit den lieben Anverwandten fertig wirst! Hast ja immer gesagt, daß Du Dir aus Geld und Gut nichts machst. Wird jetzt Zeit sein, das zu bebeweisen!

Nun aber an's Werk. Ein Grittano läßt sich nicht fangen. Er weiß zu sterben, wenn er das Spiel verloren hat!"

Er trat an den Tisch, entzündete mit Hilfe eines Streichholzes eine dort in einem silbernen Leuchter befindlichen Kerze, nahm diese in die eine Hand, einen ebenfalls auf dem Tisch liegenden metallisch glänzenden Gegenstand in die andere und begab sich damit in sein Schlafzimmer.

Wenige Minuten später ertönte ein Knall und gleich darauf noch einer; dann ein dumpfer Fall, ein Röcheln — und nun ward es still! ganz still!

Graf Leonardo, der sich sehr ermüdet zur Ruhe begeben hatte, fuhr aus tiefem Schlaf empor. War da nicht ein Schuß gefallen? Er setzte sich im Bett auf und lauschte, hörte aber nichts als das Heulen des Sturmes, der gewiß wieder eins der Marmor-Fragmente im Park umgeworfen und dadurch das Geräusch verursacht hatte.

Auch Giovanni, der alte Kammerdiener des Grafen, der nicht allzufern von diesem schlief, hatte den Knall gehört, aber furchtsam kroch er mit dem Kopf unter die Decke. Es taugte nicht, sich um das zu bekümmern, was während der Nacht draußen vorging, und außerhalb der Villa konnte der Schuß nur gefallen sein.

Sohn und Diener war weit entfernt zu ahnen, daß Graf Vinzenzo dem Arm der strafenden Gerechtigkeit vorgegriffen und an sich selbst Justiz geübt hatte. —

Am Nachmittage des vergangenen Tages waren kurz nacheinander zwei Briefe bei Graf Vinzenzo Grittano eingetroffen, beide aus Rom.

Der eine war von einem Grafen Wildenow, der ihm die Mittheilung machte, daß er mit seiner Gattin, geborene Kiliane von Brenken, in Rom eingetroffen sei, um mit ihm in Verhandlungen zu treten. Er befinde sich im Besitze sämmtlicher Dokumente, welche die rechtsmäßige Geburt der verstorbenen Mutter seiner Frau, Frau Maria von Brenken, geb. Gräfin Grittano, bewiesen und werde sie ihm vorlegen.

Graf Vinzenzo hatte getobt und gerast und alle Flüche, deren er sich nur entsinnen konnte, auf Vanellis Haupt herabgerufen, denn es unterlag für ihn keinem Zweifel, daß dieser ein Doppelspiel getrieben und die Papiere nochmals verkauft hatte. Er klammerte sich an eine Hoffnung. Vielleicht hatte er die echten Papiere erhalten und verbrannt und befanden jene sich nur im Besitze der Kopieen. Vielleicht ließ sich die Fälschung nachweisen. Wiewohl er sich nicht verhehlte, daß auch in diesem Falle seine Angelegenheit sehr mißlich stehe, hatte er doch den Entschluß gefaßt, bis aufs äußerste gegen die ihn bedrohenden Ansprüche zu kämpfen.

Da war aber der zweite Brief gekommen, ohne Namen und mit verstellter Handschrift geschrieben.

Bei der Kriminalpolizei war eine Denunziation eingegangen, daß Graf Vinzenzo Grittano seine Nichte, Frau Maria von Brenken, geb. Gräfin Grittano in Berlin, deren Vermögen er viele Jahre lang unrechtmäßig in Besitz gehabt, habe ihrer Beweisdokumente berauben lassen, bei welcher Gelegenheit die Unglückliche ums Leben gekommen sei. Die Behörde könne nicht umhin, von dieser Anzeige Notiz zu nehmen, für den folgenden Tag stehe die Eröffnung der Untersuchung, höchst wahrscheinlich auch die Verhaftung der Beschuldigten bevor. Er sei gewarnt, hieß es zuletzt und möge jetzt thun, was er dem Namen Grittano schuldig zu sein glaubte.

Graf Vinzenzo, der auch in dieser Denunziation wieder die Hand des rachedürstigen Vanelli erkannte, hatte es gewußt. Die beiden Schreiben zusammengenommen bedeuteten sein Todesurtheil. So und nicht anders wollte es auch der unbekannte Warner verstanden haben, in dem er ganz richtig ein Mitglied einer alten römischen Adelsfamilie vermuthete, das durch seine Stellung Kenntniß von dem Bevorstehenden hatte und verhüten wollte, daß ein Grittano unter einer schimpflichen Anklage vor Gericht gestellt würde.

gierungsbezirks Marienwerder seinen Bodenverhältnissen nach grade für die Zucht des edlen Pferdes vorzugsweise geeignet sei, unter Hinweis auf die Kreise Stuhm, Rosenberg, Strasburg, Löbau und den ganzen westlich der Weichsel belegenen Theil.

Herr v. Puttkamer schloß sich ihm durchaus an, namentlich auch für den Kreis Rosenberg, dessen edle Pferdezucht große Fortschritte mache, und für die westlichen Kreise, in welchen ja auch bisher edle Hengste aus Labes verwendet worden sind.

Nachdem Herr Oberpräsident v. Goßler darauf hingewiesen hatte, wie große Aufwendungen bereits von Staat und Provinz für die Förderung der Edelzucht gemacht worden sind, und daß es gerathen sei, das bisher Geleistete dankbar anzuerkennen und um immer noch mehr gute Hengste zu bitten, wie er denn selbst auch jede Gelegenheit dazu benutze, sprach sich die Sektion einstimmig dafür aus: „die Zucht der edlen Pferde beizubehalten und nach wie vor mit allen Mitteln zu fördern, der Provinz also auch den Charakter als Remonte-Provinz zu bewahren“.

Zu der Frage, in welcher Weise dem vereinzelt vorhandenen Bedürfniß nach schweren Hengsten abzuhelfen sei, schlug Herr v. Puttkamer, nachdem er sich unter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Versammlung nochmals entschieden gegen eine territoriale Theilung der Provinz ausgesprochen hatte, vor, zu beschließen: „In Anerkennung des vereinzelt vorhandenen Bedürfnisses nach schweren, nicht edlen Hengsten wird der kgl. Gestütsverwaltung die Befriedigung des Bedürfnisses anheimgegeben.“ Die Versammlung nahm einstimmig diesen Vorschlag an.

Das Anerbieten des Herrn Ministers, an sich bildende Zuchtvereine zinsfreie Darlehn bis zur Höhe von 3300 Mk. zu geben, wurde dankend angenommen. Nachdem der Herr Oberpräsident es den Mitgliedern der Sektion ans Herz gelegt hatte, für möglichst ausgiebige Bekanntmachung dieses Angebotes zu sorgen, wurde der Vorschlag des Herrn v. Puttkamer angenommen, durch den Vorstand den Züchtern der Provinz und namentlich den Genossenschaften mit der Aufforderung, die Umwandlung in Pferdezuchtvereine vorzunehmen, hiervon Kenntniß zu geben.

Darauf wurde zur Berathung der Körordnung geschritten. Es wurde ohne Widerspruch anerkannt, daß der Körzwang für Hengste im Besitz von Genossenschaften, weil ohne diesen Zwang die ganze Körordnung illusorisch würde, unbedingt aufrecht zu erhalten sei. Die Zusammensetzung der Körkommission wurde nach längerer Debatte nach dem Vorschlage des Herrn Ministers wie folgt festgesetzt: ein Vorsitzender, ein Gestütsdirektor und drei Kreiskommissare; diese Kommission ist unter allen Umständen beschlußfähig.

Sodann wurde beschlossen, an den Vorstand der Landwirthschaftskammer das Ersuchen zu richten, die Kammer wolle den Herrn Oberpräsidenten bitten, dahin zu wirken, daß die Provinzialordnung insofern geändert werde, daß die rein technisch landwirthschaftlichen Fragen beim Erlaß von Polizei-Verordnungen nicht mehr, wie bisher, durch den Provinzial-Rath, sondern durch den Vorstand der Landwirthschaftskammer entschieden werden.

In Betreff der Stuten- und Füllenbestellungen sprach sich die Sektion dafür aus, daß auch zum Ankauf westpreußischer Füllen als Zuchtmaterial Beihilfen gegeben werden; der Provinzial-Ausschuß soll um die Genehmigung dazu angegangen werden. Auf den Ankauf ungarischer Füllen wurde mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Bestellungen und die demzufolge verhältnißmäßig hohen Nebenkosten verzichtet.

Eine Eingabe des landwirthschaftlichen Vereins Dt. Eylau mußte, weil sie Eingriffe in die Körordnung enthält, in allen Punkten abgelehnt werden.

(Gesellige.)

Von Nah und Fern.

* **Bauernreiten vor der Kaiserin.** Die Kaiserin hat im Laufe dieses Frühjahrs einen Besuch am herzoglichen Hofe in Altenburg in Aussicht gestellt, falls dies ihre Gesundheit gestattet. Die Bauernschaft der Altenburger Umgegend hat nun beschlossen, der Kaiserin, wenn der Besuch erfolgt, ihre Huldigung durch Veranstaltung eines großen Bauernreitens darzubringen.

* **Ueber ein seltsames Interregnum** erhält die „Volkszeitung“ folgenden Bericht: Ein recht merkwürdiges Bild bietet zur Zeit die Kommunalverwaltung der Stadt Wernigerode. In der ersten Hälfte des Januar d. J. machte der erste Bürgermeister Schultz einem längeren Leiden durch Selbstmord ein Ende. Einige Tage darauf wurde der zweite Bürgermeister Lucas wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Mündelgelder verhaftet. Die Stadt wird seit jener Zeit von einem kommissarischen Vertreter verwaltet. Mitte Februar haben wegen der häufigen persönlichen Angriffe von Seiten eines Stadtverordneten sämmtliche Stadträthe ihr Amt niedergelegt. Dem eifrigen Bemühen des kommissarischen Regierungsassessors ist es bisher nicht gelungen, dieselben zur Wiederaufnahme ihrer Amtsthätigkeit zu bewegen. Vielmehr bestehen sie darauf, daß der beleidigende Stadtverordnete sein Amt niederlege. Dieser, von einer großen Mehrheit gewählt, lehnt das ihm gemachte Ersuchen ab. Nun werden die Wähler des betreffenden Herrn zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. Wie verlautet, wird nach einem in einer Wählerversammlung gefaßten Beschluß ein Zirkular herumgesandt werden, dessen Unterzeichner den Stadtverordneten in Güte um Rücktritt von seinem Amte ersuchen werden.

* **Knabe oder Mädchen.** Das wird nur noch wenige Tage die Frage sein. Denn Prof. Schenk hat ein Werk seiner Entdeckung schon dem Druck übergeben. Es wird im Verlag von Schallehn und Wollbrück in Wien und Magdeburg in allernächster Zeit erscheinen und den Titel „Einfluß auf das Sernalverhältniß“ führen. Es ist acht bis neun Druckbogen stark und in einer für Jedermann verständlichen Sprache verfaßt. Zugleich verlautet, daß alle bisher verbreiteten Nachrichten über Schenk's Theorie keinen Anspruch auf Richtigkeit haben.

* **Ein Gläubiger zu 40000 Mark gesucht.** Laut Bekanntmachung des Amtsgerichts zu Seidenberg hat der am 20. November 1897 in der Provinzial-Irrenanstalt zu Leubus verstorbene ehemalige Rittergutsbesitzer Julius Böttcher in einem Testament vom 4. Juli 1883 Folgendes bestimmt: „Ein gewisser Richter, jetzt unbekannten Aufenthalts, hat von mir 30- bis 40000 Mark zu fordern. Es ist für mich Ehrensache, diese Schuld abzutragen, und ich bestimme, daß Herr Richter, sobald er sich meldet und legitimirt, ein Legat von 40000 Mark bekommt.“ — Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den glücklichen Erben ausfindig zu machen. Böttcher war geboren am 29. August 1824 zu Groß Treben, Kreis Torgau und früher wohnhaft zu Zwecka bei Seidenberg.

* **Die Vivisektion und ihre Gegner.** Anläßlich des 30jährigen Bestehens des von Prof. Stricker geleiteten Wiener Instituts für Experimental-Pathologie führt R. Franceschini im Neuen Wiener Tagblatt die Gegner der Vivisektion durch folgende Plauderei ad absurdum: „Guten Tag, lieber Freund, wie geht's?“ „Ach, Du weißt nicht?“ „Gar nichts!“ „O, was ich durchgemacht habe. Mein jüngster Bub' bekommt Diphterie und war schon aufgegeben, als mir unser Hausarzt noch einen Versuch mit Heilserum anrieth. Natürlich sofort! Und solltest Du es glauben — das Kind wurde gerettet. Ich — könnte den Behring küssen!“ „Was Du nicht sagst! A propos — ich höre übrigens, Du schließest Dich auch dieser Agitation gegen die Vivisektion an, obwohl Du eigentlich als Maler nicht gerade berufen erscheinst, in diese Sache dreinzureden.“ „Was? Das ist meine heilige Empfindung, daß es nothwendig ist, gegen den maskirten Lustmord aufzutreten, an dem sich ohnehin nur Köpfe dritter Qualität betheiligen!“ „Köpfe dritter Qualität? Mein Lieber, laß uns Trüffeln suchen gehen! Denn, was sind wir zwei dann, wenn Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, wenn Claude Bernard, der Vater der neueren Physiologie, wenn Pasteur, wenn Ludwig, der Entdecker des Mechanismus der Nierensekretion — eine wichtige Sache — wenn du Bois-Reymond, wenn Charles Darwin, dieses große gute Herz, das einen flammenden Protest gegen die Antivivisektionsbestrebungen in England erhoben hatte, Köpfe dritter Qualität sind? Gehen wir schlafen, lieber Freund, wir Ochsen, die wir dann höchstens werth sind, für ein pythagoräisches Dankopfer zu dienen!“ „Alles eins: diese Grausamkeit entschuldigt nichts, garnichts!“ „Eigentlich hast Du recht. Denn neulich war ich zugegen, da haben sie einem Pferd, einem schönen Thier, ein Loch in den Hals geschnitten . . .“ „Unerhört!“ „Ja, und haben einen Schlauch hineingesteckt und dem armen Thier wenigstens zwei Liter Blut abgezapft . . .“ „Nun also — habe ich Recht . . .?“ „Ja — und dann haben sie dem Blut den flüssigen Theil entnommen und jetzt kam ein Kaninchen an die Reihe: dem haben sie von dem Blute wieder unter die Haut eingespritzt —“ „Hör' auf — so etwas bringt mich in Wuth! So eine ekelhafte Schinderei . . .“ „Ja — und weißt Du, was sie endlich daraus gemacht haben? . . .“ „Nun . . .“ „Diphterie-Heilserum, mit dem Dein Kind gerettet wurde . . . Adieu, lieber Freund . . .“

* **Der Leuchtthurm von Ponmarch** an der Küste der Bretagne (Frankreich), der nunmehr fertig gestellt ist, wird eine ungeheure Lichtfülle spenden. Sein Feuer soll aus einer Höhe von 60 Meter 40 Millionen Kerzen in die See hinausstrahlen und wird so bei klarem Wetter einen Umkreis von 100 Kilometer erleuchten, der sich bei Nebel auf 40 Kilometer beschränkt. Von seiner oberen Gallerie wird eine mächtige, durch Preßluft betriebene 160pferdige Sirene bei Nebelwetter ihren Warnungsruf ertönen lassen. Den Schiffen, die den Sirenenruf hören, ist in einem „Schallsucher“ ein ausgezeichnetes Mittel an die Hand gegeben, die Richtung festzustellen, aus welcher der Schall (auch jeder andere Ton, ein Knall, ein Pfeifensignal u. a.) kommt, und somit die Möglichkeit geboten, sich dem Leuchtthurm auf Sichtweite zu nähern. Ein solcher Schallsucher ist eine Art Windfahne mit ausgekehlten Seitenflächen, die auf einer Stange befestigt und in der freien Luft in möglichst ungeschützter Lage aufgestellt ist. Auf jeder Seite der Fahne ist ein Schallempfänger in Gestalt eines Hörrohrtrichters angebracht, von denen Rohre etwa wie beim Phonographen nach den Ohren des Beobachters führen, der sich in einem unter der Fahne befindlichen Raum aufhält. Jede Seitenfläche wirkt als Schallverstärker für den Empfänger und als Schirm für den andern. Die in den Beobachtungsraum hinausführende Stange kann durch ein Handrad gedreht werden. Dreht der Beobachter das Rad und somit die Fahne so, daß er den Schall nur in dem einen Ohre hört, so wird dieser jetzt senkrecht die betheiligte Seitenfläche treffen, sodaß darnach an einer Zeigervorrichtung die Schallrichtung angegeben werden kann. Durch Eindrehen der Stange in eine solche Richtung, daß der Schall gleich stark in beide Ohren tönt, wird man die Fahne direkt in die Richtung des Schalles einstellen. Ist die Hörfähigkeit des Beobachters auf beiden Ohren ungleich, so genügt es, die Rohre zu wechseln und aus den beiden so bestimmten Zeigerstellungen die Mittellage zu nehmen.

* **Von einem Wasserpalast,** der von einem russischen Architekten auf der Welt-Ausstellung 1900 in Paris errichtet werden soll, schreibt die „Petersburger Zeitung“: Unter den baulichen Projekten für die Welt-Ausstellung nimmt der Plan des Professors Jan Jawießki, des Architekten des Krakauer Theaters, durch seine Originalität und Großartigkeit zweifellos eine erste Stelle ein. Professor Jawießki hat die Idee gefaßt, einen imposanten Wasserpalast herzustellen, einen sich kegelförmig zuspitzenden, runden, eisernen Bau, terrassenförmig gegliedert, der ganz von ungeheuren, von der Spitze niederströmenden Wassermassen eingehüllt wird. Das Bauwerk soll sich bis zu einer Höhe von hundert Metern erheben, mithin an die höchsten Gebäude hinanragen. Der Palast ist in drei Stockwerke getheilt, in denen sich verschiedene Stilarten — toskanischer Renaissance- oder jonischer Stil — zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Während das Wasser in rauschenden Kaskaden das ganze Aeußere umströmt, wird das Innere des Baues vollkommen trocken sein, so daß alle Besucher ohne Furcht vor nassen Füßen durch die verschiedenen Räume lustwandeln können. Die inneren Räumlichkeiten werden ein Variété-Theater, ein geräumiges Restaurant, sogar eine Fahrradhalle und einen Tanzsaal enthalten. Auf Fahrstühlen und breiten

---

Die Absicht des vorsorglichen Standesgenossen ward doch nur zum Theil erreicht.

Als am nächsten Morgen ein paar Beamte, denen der Auftrag geworden war, den Grafen zunächst in schonender Weise zu vernehmen, Einlaß in die Villa begehrten, ward ihnen die überraschende Mittheilung, daß dieser sich nicht mehr unter den Lebenden befinde.

Der alte Kammerdiener Giovanni hatte vergeblich auf das Glockenzeichen gewartet, das ihn an jedem Morgen um dieselbe Stunde nach dem Schlafzimmer seines Herrn rief, und sich erlaubt, ein paar Mal bescheiden an die Thür zu klopfen. Als darauf keine Antwort erfolgt, war eine große Angst über ihn gekommen. Er hatte sich des verstörten Wesens seines Herrn am vergangenen Tage erinnert und plötzlich war ihm auch der in der Nacht vernommene Knall wieder eingefallen. Mit besorgtem Gesichte war er zu Graf Leonardo geeilt und in dessen Begleitung in das unverschlossene Schlafzimmer getreten.

Mit einem lauten Aufschrei war Leonardo zurückgetaumelt.

Unweit des Bettes hatte, mit dem Gesicht auf dem Boden, den abgeschossenen Revolver neben sich, Graf Vinzenzo in einer Blutlache gelegen. Er war nur mit Beinkleid und Weste, die er geöffnet hatte, bekleidet der Schlafrock, den er abgeworfen, lag ein Stück davon.

Der erste Schuß schien fehlgegangen, der zweite hatte um so besser getroffen, die Kugel mußte genau ins Herz gegangen sein und den Tod augenblicklich herbeigeführt haben.

Dies bestätigte der schnell herbeigerufene Arzt, der außerdem noch feststellte, daß die That schon vor mehreren Stunden geschehen sein müsse.

Auch Leonardo wußte jetzt, was der Knall bedeutet hatte, den er in der Nacht gehört, aber was seinen Vater zu dem Selbstmord getrieben, war ihm ein unlösbares Räthsel. Vergeblich hatte er in dessen Zimmer gespäht und gesucht, ob nicht ein Brief, nicht ein Blatt ihm irgend eine Aufklärung zu geben vermochte. Er hatte nichts gefunden, nur in der Asche des Kamins hatte er die Reste von verbranntem Papier wahrzunehmen geglaubt.

Die Ankunft der Beamten, die sich bei ihm melden ließen, brachte ihm die ersten Aufklärungen, die ihn beinahe niederschmetterten, und als sie die Villa verließen, da zogen mit ihnen die Gerüchte und verbreiteten sich, niemand wußte zu sagen, wie und durch wen, unter die Menge, die sich auf die Kunde von der stattgehabten Katastrophe um die Villa versammelt hatte. Nicht lange währte es, so durchschwirrten sie mit den abenteuerlichsten Zusätzen die ganze Stadt.

Auch Baron Amsberg hatte davon vernommen.

„Welch Glück! Welch großes Glück!“ rief er, in das Zimmer seiner Tochter stürzend, bei der sich deren Verlobter und dessen Schwester befanden. Dabei war er aber bleich, verstört und seine Hände zitterten. Auf die fragenden Blicke und Zurufe der jungen Leute verbesserte er sich: Das heißt, für uns ist es ein Glück, sonst ist es freilich ein Unglück, besonders für den armen Leonardo, obwohl —“

„Ich froh bin, daß er nicht mein Schwiegersohn geworden,“ hatte er hinzusetzen wollen; der Aufschrei der beiden jungen Mädchen hatte ihm jedoch das Wort vom Munde weggeschnitten.

„Was ist geschehen, Vater, so sprich doch endlich!“ bat Marietta, während die Freundin, keines Wortes mächtig, an der Schulter ihres Bruders lehnte und mit den großen dunklen Augen angstvoll auf den Bankier schaute, der jedoch zunächst die Antwort noch schuldig blieb. Obwohl das Quartier, das er im Hotel Quirinal bewohnte, im ersten Stockwerk gelegen war, konnte er doch nicht recht zu Athem kommen, zu hastig war er die Treppe hinangesprungen. Erst nach längerem Pusten und Räuspern kam er mit der Nachricht heraus:

„Graf Vinzenzo Grittano hat sich erschossen. Sein Diener hat ihn heute Morgen mit dem Revolver neben sich todt in seinem Zimmer gefunden.“

Ein Schreckensruf aus drei Kehlen antwortete, dann aber sagte Giacomo del Vaste kopfschüttelnd: „Ach Papa, das ist wohl nur ein leeres Gerücht. Was sollte wohl den Grafen Vinzenzo Grittano bewogen haben —“

„Das ist es ja eben!“ unterbrach ihn der Bankier. „Man erzählt sich ganz entsetzliche Dinge. O, wenn ich denke, daß Du bei einem Haar die Schwiegertochter dieses Mannes geworden wärest! Daß ich selbst den Wunsch hatte! Marietta, vergieb mir!“

Er sprang von dem Lehnstuhl, in den er sich geworfen hatte, auf und wollte seine Tochter umarmen, die wehrte ihn jedoch ungeduldig ab und sagte: „O Papa, das sind ja nur Nebensachen, so sprich doch.“

„Nebensachen! Nebensachen!“ murmelte Amsberg, „das nennt nun solch ein Mädchen Nebensachen!“ Er erzählte aber dann doch: „Graf Vinzenzo soll gar nicht der rechtmäßige Besitzer seiner Güter und seines Vermögens gewesen sein, es soll alles einer Nichte gehört haben, die er erst ins Irrenhaus gesteckt und dann als sie wieder herausgekommen ermordet hat. Jetzt ist die Geschichte aber doch ans Licht gebracht. Der Graf hatte sollen verhaftet werden, hat das aber nicht abgewartet, sondern hat sich das Leben genommen.“

„Aber Vater, das sind ja ganz unmögliche Dinge, die Du da erzählst! Erschreckt doch nur nicht so, Ihr werdet sehen, es ist kein Wort daran wahr!“ rief Marietta, den Arm um die schluchzende Clelia schlingend, aber ihre Zuversicht erhielt einen argen Stoß als sie in das aschbleiche Gesicht ihres Verlobten blickte. Giacomo hatte ganz das Ansehen als ob er Grund habe, den Mittheilungen seines Schwiegervaters Glauben zu schenken und mit bebenden Lippen fragte er:

„Wo soll diese Nichte denn gelebt haben?“

„In Deutschland, in Berlin oder an irgend einem andern Orte, man wird natürlich aus all den Gerüchten nicht klug!“

„Deshalb wird es am besten sein, ich unterrichte mich an Ort und Stelle von den Vorgängen,“ sagte Giacomo indem er den Säbel umschnallte und nach seinem Hute griff. „Ich gehe sofort nach der Villa Grittano. Wollen sie mich begleiten?“

Baron Amsberg, an den die letzte Frage gerichtet war, wiegte bedenklich den Kopf und zog eine Miene, aus der sich unschwer entnehmen ließ, daß er zu einem solchen Gange sich wenig aufgelegt fühlte, Marietta und Clelia riefen aber gleichzeitig:

„Gehe, Giacomo, gehe!“ und die Erstere fügte hinzu: „Der arme Leonardo wird einen Freund brauchen können! Clelia drückte ihr dankbar die Hand. Sie war todtenbleich und ihre großen schwarzen Augen redeten eine sehr deutliche Sprache.

Mit schnellen elastischen Schritten legte Giacoma del Vaste den Weg vom Hotel Quirinal nach der Villa Grittano zurück, in Gedanken lebhaft beschäftigt mit dem Briefe, der ihm vor Wochen aus Deutschland zugegangen war und den er unbeantwortet gelassen hatte. Trotz alles Forschens hatte er damals nichts ausfindig machen können, was jenen Angaben nur den leisesten Anhalt zu geben vermocht, er hatte deshalb mit der Antwort gezögert und gezögert und endlich war die Sache in den Hintergrund getreten, sein bräutliches Glück hatte ihn völlig in Anspruch genommen. Jetzt klagte er sich ob dieser Unterlassungssünde schwer an. War an den in dem Briefe mitgetheilten Dingen doch etwas Wahres? Hing die heutige Katastrophe damit zusammen? Hätte er durch sein Eingreifen sie aufzuhalten vermocht?

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Belohntes Mitgefühl.** Von Zeit zu Zeit wiederholt sich im Leben die alte Legende vom lieben Herrgott, der in Bettlergestalt vom Reichen abgewiesen, beim Armen Aufnahme findet und diesen dann, zum argen Verdruß des Reichen, mit Glücksgütern überhäuft. Vor einiger Zeit, so berichtet der „Warsch. Dnewnik“, traf ein alleinstehender bejahrter Mann bei seinem alten Freunde in Wilna ein und wollte sich bei ihm einquartieren. Letzterem war die Sache nicht ganz genehm und er brachte seinen Freund bei einem kinderlosen Ehepaar unter, wo der Alte liebevolle Aufnahme fand. Als dieser nun erkrankte und sein Ende herannahen fühlte, ließ er durch einen herbeigeholten Notar seine letztwillige Verfügung niederschreiben, durch welche er sein 40000 Rubel betragendes Vermögen aus Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme dem Ehepaar vermachte. Um etwaigen Weiterungen nach seinem Tode bei der Testamentsvollstreckung vorzubeugen, ließ er seine normalen geistigen Fähigkeiten bei Abfassung des Testaments ärztlich attestiren.

* **Durch die Explosion eines Spielzeugs,** einer Kinderlokomotive mit Spiritusheizung schwer verletzt wurde in Berlin der elfjährige Willy Herrmann, der Sohn eines in der Köpenickerstraße wohnhaften Versicherungsbeamten. Der Kleine hatte von einem Verwandten eine kleine Eisenbahn geschenkt erhalten, welche durch einen Spiritusmotor in Bewegung gesetzt wurde. Das Spielzeug funktionirte stets richtig, bis am Dienstag der Spiritusbehälter platzte und der brennende Inhalt sich über den Knaben ergoß. Das Kind erlitt an den Knieen, den Händen und am Halse schwere Brandwunden.

* **Ein beispiellos dastehender Fall** hat sich bei der letzten Schwurgerichtssitzung in Oran zugetragen. Ein gewisser Ben Mohamed hatte seine Frau, die ihn verlassen, eines Tages bei der Quelle überrascht, wo sie Wasser holte, sie durch Messerstiche getödtet und ihr den Kopf abgeschnitten. Nach dem scheußlichen Verbrechen hatte sich der Thäter selbst den Behörden gestellt. Bei der Schwurgerichtsverhandlung plaidirte sein Vertheidiger selbst nicht auf Freisprechung, sondern nur auf mildernde Umstände. Die Geschworenen kamen mit einem Spruche aus dem Berathungszimmer zurück, demzufolge die Hauptfrage verneint und die Unterfrage der Herausforderung bejaht wurde. Man kann sich die Verblüffung der Richter, der Advokaten und der Geschworenen selbst vorstellen. Augenscheinlich war ein materieller Irrthum bei diesem unbegreiflichen und sinnlosen Spruche unterlaufen. Der Vorsitzende des Gerichtshofs forderte deshalb die Geschworenen auf, ihr Urtheil richtig zu stellen, dem widersetzte sich aber der Vertheidiger mit der Erklärung, daß das verneinende Verdikt rechtskräftig sei und man den begangenen Irrthum bestehen lassen müsse. Der Angeklagte, der kaum seinen Ohren zu trauen wagte, mußte daher freigesprochen werden. Für diese ungeheuerliche Verirrung ist der Obmann der Jury verantwortlich, der der Schuldfrage „Nein“ statt „Ja mit Stimmenmehrheit“ gegenüber geschrieben hatte. Dieses Votum war einstimmig erfolgt gewesen, während elf der Geschworenen die Herausforderung zugelassen hatte. Trotz dieser Milderung hätte der Gerichtshof auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkennen müssen, während nun durch die unverzeihliche Leichtfertigkeit des Obmanns der Mörder ganz frei ausgeht.

Treppen gelangt man bequem in alle Etagen, ohne Furcht, von dem strömenden Wasser durchnäßt zu werden. Einen besonders prächtigen Anblick wird der Palast des Nachts gewähren, wenn die Wassermassen durch elektrische Lichter in den verschiedensten Farben erleuchtet werden. Dann dürfte sich das Bild zu einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht" verschönern.

* **Aus dem Arizona-Kicker.** Fremder: Kommt es nicht manchmal vor, daß Sie sich irren, wenn Sie so schnell dabei sind, einen Menschen zu lynchen? Ehrsamer Bürger von Arizona: Nein, das kann garnicht passiren. Hier finden Sie Keinen, der das Lynchen nicht schon zehnmal verdient hätte.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. März. Der hiesige Kriegerverein wird am 17. April sein 50jähriges Bestehen feiern. — Der Gewerbeverein verhandelte in seiner Generalversammlung über die Aufnahme von Hypothekenschulden. Diese Gelder, welche insgesammt 61000 Mk. betragen, sollen dazu verwendet werden, um eine Hypothek von 9000 Mk. zurückzuzahlen, die Kosten des Erweiterungsbaues zu decken und eine Zentralheizung neu anzulegen. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen zu. — Eine Versuchsstation zur Rettung Verunglückter ist am Hafen zu Neufahrwasser errichtet; ein Rettungsring an einer 30 Meter langen Leine und eine lange Stange mit Haken sind dort angebracht. Bewährt sich die Station, so sollen am Hafen entlang noch zehn bis zwölf solcher Stationen angelegt werden. Der Magistrat zu Danzig hat zu diesem Zweck 200 Mark bewilligt.

Marienburg, 3. März. Seit dem 23. Febr. sind die Schulknaben Bruno und Karl Julius Schulz, 13 und 12 Jahre alt, Kinder des hier auf der Kleinen Geistlichkeit wohnhaften Maurers Eduard Sch., spurlos verschwunden. Ob die Jungen auf Abenteuer ausgegangen sind oder ihnen ein Unfall zugestoßen ist, weiß man noch nicht.

Rastenburg, 3. März. Ein aufregender Vorfall, der mehrere Verunglückungen von Menschen zur Folge gehabt hat, spielte sich heute Nachmittag in den Straßen ab. Zwei vor einem Lastwagen gespannte Pferde scheuten infolge eines Streiches unnützer Burschen und gingen durch. Der nacheilende Kutscher, welcher die Thiere aufzuhalten versuchte, wurde niedergeworfen und erlitt neben einer Brustquetschung noch andere Verletzungen, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet werden mußte. Im vollsten Galopp sprengten die Pferde hierauf in eine etwa 6 Meter breite Gasse, wo sie einen Knaben überrannten, der glücklicher Weise nur leicht verletzt wurde. Die Mädchen aus der höheren Töchterschule kamen just aus dem Schulgebäude, als das Fuhrwerk auf dem Paradeplatze angejagt kam. Eine furchtbare Panik entstand. Zwei Schülerinnen, welche der Schreck gelähmt hatte, kamen zu Schaden. Eine derselben gerieth unter die Räder und wurde besinnungslos ins Schulgebäude getragen, wo ihr die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Das andere Mädchen wurde durch einen Stoß des Wagens fortgeschleudert; sie mußte von 2 Frauen nach Hause geführt werden. Die Thiere bogen sodann in die Burgstraße, wo sie gegen die Holzbekleidung eines Schaufensters rannten. Die Holzbekleidung zersplitterte, und ein einhalb Meter langes Holzstück drang dem einen Pferde in die Brust. Noch weiter ging die wilde Jagd, bis endlich der Wagen mit voller Vehemenz gegen ein Gebäude auf dem Rollberg anprallte, so daß er in tausend Trümmer splitterte und die Pferde von einem kräftigen Gymnasiasten zum Stehen gebracht wurden. Einem Knaben, der sich in der Nähe des Hauses befand, erging es übel, indem ihm von den Wagentrümmern der Ueberzieher total zerfetzt und ein Bein arg beschädigt wurde.

S. **Schönfeld** bei Krojanke, 4. März. Das frühere Freischulzengut hierselbst hat der Forstfiskus angekauft zum Forstetablissement für einen Förster, dem die Anforstung der an der Grenze der Kreise Flatow, Kolmar i. P. und Dt. Krone vom Staate erworbenen Oedländereien übertragen werden soll.

Kulm, 3. März. Todt aufgefunden wurde in der Nähe des krummen Dammes der Einwohner Fisch aus Kölle, der zur Erhebung seiner Altersrente zur Stadt gekommen war. Ueber die Todesursache ist noch nichts festgestellt, wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Allenstein, 4. März. Zum 1. April wird nunmehr definitiv mit unserer Wasserleitung und Kanalisation begonnen. Die Vorarbeiten sind schon längst beendet.

Königsberg i. Pr. 4. März. In einer hiesigen Vorstadt ist eine Mineralquelle erbohrt worden. Die Quelle liefert 16 Liter in der Minute, und das Wasser springt fünf Meter über die Erdoberfläche empor. Dasselbe enthält im Liter 0,59 kohlensaures Natron, außerdem schwefelsaures Natron, Chlornatrium, schwefelsaures Kali, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, Kieselsäure und Spuren von Phosphorsäure, Jod, Brom und Lithium. Die chemische Zusammensetzung des Wassers erinnert an die Steinbadquelle in Teplitz.

Bartenstein, 3. März. Der hier zum Besuch weilende Kadett B. ging auf die Jagd und bemerkte im Schilf des Oberteiches etwas Lebendiges. Er feuerte zwei Schüsse ab und fand als Jagdbeute zwei Fischottern, in einer Länge von etwa 70 Zentimeter; eine dritte Otter, obgleich angeschossen, erreichte noch das Wasser. Der Fischereipächter dieses Gewässers konnte seit langer Zeit keinen Fisch fangen.

Angerburg, 2. März. Die Arbeiterfrau Kuschinski brachte heute ihrem Manne das Frühstück und ließ ihre Kinder in der verschlossenen Stube zurück. Ein Kind von zwei Jahren trat vor die Thüre des geheizten Ofens und wurde von der Flamme ergriffen. Als auf das Geschrei der Kinder die Mitbewohner des Hauses die Thüre gewaltsam öffneten, lag das Kind mit schrecklichen Brandwunden am Boden. Trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind.

Lyck, 2. März. Die neue Masurische Volkspartei hat nunmehr als ihren Kandidaten zur nächsten Reichstagswahl für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg den Apotheker Lewandowski aufgestellt.

Heydekrug, 3. März. An der heute hier abgehaltenen Versammlung der Vertreter aller littauischen Wahlkreise nahmen 70 Delegirte theil. Als Kandidat der Nationallittauer für den Wahlkreis Memel-Heydekrug wurde der frühere Gutsbesitzer J. Smalakies in Tilsit, für Ragnit-Pillkallen Besitzer Saunus-Rokaten und für Labiau-Wehlau Besitzer Lapat-Lauknen proklamirt. Für den Wahlkreis Tilsit-Niederung wurde die Aufstellung eines Kandidaten noch ausgesetzt.

Insterburg, 4. März. Heute Vormittag fand hierselbst im Gesellschaftshause der 17. Ostpreußische Saatmarkt statt. Die Betheiligung hielt sich im Rahmen des Vorjahres. Die Zahl der ausgestellten Proben betrug 1040, die Zahl der Besucher des Marktes etwa 200.

Aus der Provinz Ostpreußen. Die kürzlich stattgehabte Bereisung der vom Fraße der Nonnenraupe bedrohten Waldungen im Regierungsbezirk Gumbinnen durch den Oberlandforstmeister hat ergeben, daß zur Zeit kein Anlaß zur Verstärkung des Holzeinschlags in den betreffenden Staatsforsten vorliegt.

Heiteres.

— **Er muß es wissen.** Ein neu beförderter Oberst inspizirt das ihm eben übergebene Regiment und die Kasernenräume. Als er vom Stabsarzt durch die Revierkrankenstuben geleitet wird, gewahrt er einen Schwerkranken. „Aeh, was fehlt dem Kerl?" „Typhus, Herr Oberst!" „Typhus, äh, scheußliche Krankheit, selbst schon jehabt. Entweder man krepirt oder wird blödsinnig!"

— **Aus der Instruktionsstunde.** Unteroffizier: „Also noch einmal: Wie heißt der Hauptmann wo?" — Rekrut macht ein sehr kluges Gesicht. — Unteroffizier: „Schafskopf, wo heißt der Hauptmann wie?" Abermaliges Schweigen. — Unteroffizier: „Bei der Kavallerie heißt der Hauptmann Rittmeister! Das sollten Sie wissen!"

— **Im Restaurant.** Gast (dem der Wirth eben ein Glas Bier vorgesetzt): „Sie waren wohl früher Barbier?" — Gastwirth: „Wieso?" — Gast: „Weil Sie so schneiden."

— **Kasernenhofblüthe.** Unteroffizier: „Parademarsch soll das sein? Fußtritte ins Gesicht der Menschheit sind es!"

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Reminiscere.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Abends 5 Uhr: Versammlung confirmirter Töchter im Confirmandensaal des ersten Pfarrhauses. Herr Pfarrer Rahn.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.**
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annenkirche.
Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: **Jahresfeier des evangelischen Männer- u. Jünglings-Vereins.** Festpredigt: Herr Pfarrer Malletke.
Abends 6 Uhr, im Pfarrhause: **Taubstummen-Gottesdienst.** Herr Pfarrer Selke.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergau.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Pauluskirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Vorm. 11¾ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf-Niederung.
Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 6. d. M.:

Grosses Extra-Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des **Inf.-Regts. Nr. 146**
(in Uniform)
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **F. Hietschold,** Kapellmeister.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **R. Selckmann 60 Pf.,** Abendkasse **75 Pf.**

Gerhard Reimer.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. März, Nachmittags 3½ Uhr:
(Bei halben Preisen. Auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf 1 Billet.)

Hofgunst.

Lustspiel in 4 Acten von Thilo von Trotha.

Abends 7 Uhr:
Letztes Gastspiel Emma Frühling:

Der jüngste Lieutenant.

Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Jakobson.

Montag: Geschlossen.

Dienstag, den 8. März:
Benefiz **Paul Schwaiger:**

Das zweite Gesicht.

Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal.

Anfang 7 Uhr.

Viertes Abonnements-Concert!

Mittwoch, den 9. März,
Abends 7½ Uhr,
im **Casino-Saale:**
Lieder- und Balladen-Abend
von Herrn
Paul Bulss,
Kgl. Kammersänger aus Berlin
unter Mitwirkung des
Klavier-Virtuosen Herrn
Fritz Masbach
aus Berlin.

Programm!

I. Sonate op. 109 . . Beethoven.
 a. vivace, ma non troppo.
 b. prestissimo.
 c. andante molto cantabile ed espressivo.
 Herr **Masbach.**

II. a. Der Wegweiser. } Schubert.
 b. An die Musik.
 c. Die Post.
 Herr **Bulss.**

III. a. Nocturne f-moll . Chopin.
 b. Menuett . . . . Schubert.
 c. Feuerzauber Wagner-Brassin.
 Herr **Masbach.**

IV. a. Der Nöck. } C. Loewe.
 b. Hochzeitslied.
 Herr **Bulss.**

V. Arie aus der Op. „Hans Heiling" Marschner.
 Herr **Bulss.**

VI. Faust-Walzer . . . . Liszt.
 Herr **Masbach.**

VII. a. Ein Traum . . M. Stange.
 b. „Röslein, wann blühst Du auf" . . . Hans Sommer.
 c. Hinkende Jamben . Loewe.
 d. Das Stelldichein Rud. Schumacher.
 Herr **Bulss.**

Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 Mk. an der Abendkasse. Sitzplätze à 3 Mk. bei Frau **Marie Neumann,** Friedrich-Wilhelmplatz.

Flügel: **Blüthner.**
Programm mit Text 20 Pfg.

Gewerbeverein.

Montag, den 7. März d. J., 8 Uhr Abends:

Damenabend.

Projectionsvortrag: **„Venedig und seine Kunstschätze."**
(Text von Professor Schmid-Aachen.)

Nur die **Mitglieder** und deren **Damen** werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Gemäß § 62 der Wehr-Ordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888 wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1898 veröffentlicht und werden diejenigen hier aufhaltsamen Militairpflichtigen, welche **vor** dem Jahre **1879** geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirthschaft **„Gewerbehaus", Kehrwiederstraße Nr. 1,** zu gestellen und zwar:

a. **Sonnabend, d. 19. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A.** bis einschließlich **D.** beginnen,

b. **Montag, den 21. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **E., F., G. u. J.** beginnen,

c. **Dienstag, den 22. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **H.** und **L.** beginnen,

d. **Mittwoch, den 23. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben **K.** beginnen,

e. **Donnerstag, d. 24. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **M.** bis einschließlich **R.** beginnen,

f. **Sonnabend, d. 26. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben **S.** beginnen,

g. **Montag, den 28. März cr.,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **T.** bis einschließlich **Z.** beginnen.

Dienstag, den 29. März cr.,
Morgens 8½ Uhr,
findet die Loosung für die im Jahre 1878 geborenen Militairpflichtigen statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Loosung wird das Zurückstellungs-Verfahren der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militairpflichtige sich zur Rekrutirungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.

Die Militairpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und im reinlichen Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufrufen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.

Auf Erfordern werden in Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine Doppel hier ausgestellt werden.

Reklamationen von Militairpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 17 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß den Gestellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugestellt werden.

Elbing, den 25 Februar 1898.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.
Elditt,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 265 eingetragen, daß der Kaufmann **Robert von Riesen** in Elbing für seine Ehe mit **Katharina,** geb. **Marschall,** durch Vertrag vom 21. Februar 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 1. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Neueste Tuchmuster — Neueste Tuchmuster — Neueste Tuchmuster

Franco an Jedermann. — Franco an Jedermann. — Franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, **franco** (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Mäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco in's Haus — jedes beliebige Maas, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 mtr.	**Buxkin zum Anzug,** modern gemustert	für Mk.	**5.70**
3,00 mtr.	**Cheviot zum Anzug,** blau, braun, schwarz	„ „	**7.50**
3,10 mtr.	**Kammgarn-Cheviot zum Anzug,** blau, braun, schwarz . .	„ „	**11.80**
2,20 mtr.	**Stoff zum Ueberzieher,** hell und dunkelfarbig	„ „	**7.70**
2,50 mtr.	**Engl. Leder zur dauerhaften Hose,** hell und dunkelfarbig .	„ „	**2.50**
3,20 mtr.	**Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug,** gute Qualität	„ „	**11.20**

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vortheilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein, dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen **franco** in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen, reichhaltigen Musterwahl — welche **franco** zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen, und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne **franco** zu Diensten.

H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.

Billige, aber feste Preise!

Großer Vorrath in allen Arten Spiegeln.



Größte Möbeltischlerei.

Complette Zimmereinrichtungen

sowie

ganze Einrichtungen

stets auf Lager, von einfachster bis elegantester Ausführung aus nur bestem Material in guter, reeller Arbeit unter meiner Leitung ausgeführt.

Alle Arten Polstermöbel

von einfachster bis elegantester Ausführung stets auf Lager.

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

von

F. Roschkowski,

Tischlermeister.

Decorationen werd. unt. bewährt. Leitung ausgeführt.

Große Auswahl in Teppichen, Chaiselongues, Tischdecken und Portieren u. s. w.

Landverpachtung.

Montag, den 14. März cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Lokale des Gasthofbesitzers Herrn **Radtke** zu **Rückfort** von dem **Reuss'schen Grundstück zu Eschenhorst**

ca. 60 Morgen kulm. Land

in Parzellen, theils zum Pflügen, theils zum Weiden und theils zum Heuen, meistbietend verpachten.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator
und vereidigter Gerichts-Taxator.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange
Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen u. kleinen Bogen,
Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Politurspiritus,
Leinöl, bester Qualität,
Hamb. Mattine, Antic- u. Nußbaumbeize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Sauermann
billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Eingemachte Früchte in Zuckersaft:

empfiehlt **billigst** die
Obsthalle
Alter Markt.

Brennabor



ist der Name des

besten deutschen Rades.

Unerreicht in leichtem Lauf, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung.

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Vertreter für Elbing:

Johannes Zech,
Inn. Mühlendamm 24.



Rheumatismus-Balsam „Reissaus",

ges. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzusehen. Flasche 1 ℳ in der **Rathsapotheke, Elbing,** zu haben.

Heinr. Brandt,

Malermeister,
Johannisstr. 16 a. **ELBING** Johannisstr. 16 a.
Werkstätte f. Zimmer-Dekorations-u. Schildermalerei
sowie
Uebernahme sämmtlicher fachlichen Arbeiten
bei bester Ausführung.

Gleichzeitig mache ich auf mein gut sortirtes

Tapeten-Lager

aufmerksam, bestehend aus nur neuen, gangbaren Mustern.

Kostenanschläge unentgeltlich. — Muster zur gefälligen Ansicht.

L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 2|3.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Annahme von Stroh-Hüten zum Pressen und Modernisiren nach streng neuen aparten Formen.

Federn zum **Waschen** und **Färben** bereitwilligst angenommen.



Florentiner werden **vorzügl. gewaschen** und **gepreßt.**

Ein Versuch überzeugt!

Enormt billig! — Enorm billig!

Unter Garantie!

Cigarren:

„**Fritz**" mittel kräftig	p.	100	Stück	ℳ	4,—
„**Edelweiss**" mild	„	„	„	„	5,—
„**Ritta**" ffein mild	„	„	„	„	6,—
„**Martinez**" „ (sehr beliebt)	„	„	„	„	7,50
„**Emmy**" kräftig (sehr beliebt)	„	„	„	„	8,55

Cigaretten:

„**Murat**" ohne Mundstück	p.	100	Stück	ℳ	0,75.
„**Apis**" „ „	„	„	„	„	0,85.
„**Drosso**" „ „	„	„	„	„	1,25.
„**Nopolos**" „ „	„	„	„	„	1,75.
„**Wander**" „ „	„	„	„	„	2,50.

Die Cigarren und Cigaretten sind nur aus besten Tabacken gearbeitet, **der Qualität nach enorm billig.** Der **verwöhnteste Raucher wird befriedigt.** Versandt zu 25, 50, 100 Stück u. m. gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. **Umtausch zu jeder Zeit** oder **Rückzahlung des Betrages.**

G. Zeuge & Co., Berlin NO., Mendelssohnstr. 3,
Cigarren- und Cigarettenfabrik.

Bleyle's Knaben-Anzüge

das Beste und Haltbarste, daher das **Billigste,** was hierin hergestellt wird. In allen Größen und verschiedenen Façons genau **laut Fabrikpreis** zu haben bei

Robert Holtin.

Illustr. Preislisten stehen franco zu Diensten.



J. S. Schroeder,

Kgl. S. Hofphotograph,
Friedr. Wilh.-Platz, am Casino.

Maskenaufnahmen
zu ermässigten Preisen.

Leistungsfähigstes Geschäft.

Auch Sonntags geöffnet.

Heilung

Leben u. **Gesundheit** verd. **Tausende** u. **Abertaus. d. Naturheilk.,** ohne Arznei u. Berufsstör., schwersten **Hautkr.-, Unterleibs.-, Rheum.-, Gichtl., Verdauungs-, Nervenl., Lungenl., Athemnoth,** veralt. **Männerl.,** sämmtl. **Frauenkr., Manneschwäche, Ohren-, Augenl.** u. s. w. **Auswärts** brieflich, absolut sichere Erfolge. Anfrage Retourmarke erb. Direktor **Fugmann, Adler-Bad, Berlin-Schöneberg.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankheiten** heilt sicher nach 25 jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Ausw. brieflich.

Photogr. Atelier

A. Dorn & Co.,
63. Alter Markt 63,
liefert
1 Dtzd. Visit-Photographien in 2 Stellungen für nur 5 Mark.
Aufnahmezeit von 9—5 Uhr,
auch Sonntags.

Uhren

für Damen und Herren führe ich in nur guter und feinster Waare und gebe dieselbe bei mehrjähriger, reeller Garantie nachweislich sehr billig ab. Uhren-Reparaturen gewissenhaft und billigst.

F. Witzki
Goldschmiedemeister und vereidigter Gerichtstaxator
Schmiedestraße 17.

Technikum Strelitz i. M.
Höhere u. mittl. Fachschulen.
Maschinen und Elektrotechn.
Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

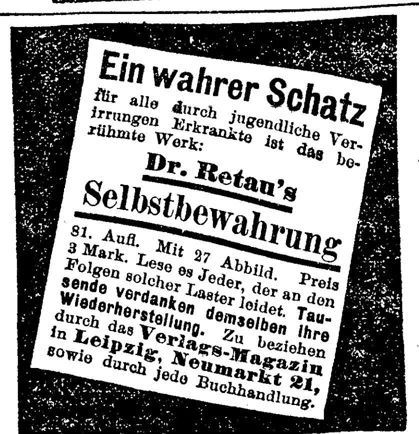
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Zur Ausführung von

Maschinen- und Hand-Kunst-Stickerei

halte ich mich bestens empfohlen.
Ebenso ertheile hierin, auch Nichtabnehmern meiner Nähmaschinen, Unterricht. **Probe-Stickereien** liegen bei mir aus.

Johannes Zech,
Inn. Mühlendamm 24.


Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.